

Germ. g.

166

α

Gen. g. 166 2

(DIE
URSPERGER CHRONIK
UND IHR VERFASSEN.

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE
VON DER
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT
DER
FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
GENEHMIGT

NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN ÖFFENTLICH VERTHEIDIGT

AM 22. MÄRZ 1890

VON

GEORG GRONAU

AUS BERLIN.

OPPONENTEN:

PAUL MEYER, CAND. HIST.

WALTER HENZE, CAND. PHIL.

ALFRED OVERMANN, CAND. HIST.

BERLIN 1890.

BUCHDRUCKEREI VON A. SEYDEL & CIE., NEUE FRIEDRICH-STR. 48.

Germ. 8. 166 ⁰



Seinen lieben Eltern
in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

V e r f a s s e r.

Die Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Bresslau, der mir auch während des Entstehens derselben stets mit seinem Rat zur Seite stand. Ihm gebührt hier an erster Stelle mein Dank. Sodann erfülle ich eine ehrenvolle Pflicht, indem ich der überaus gütigen Handlungsweise des Herrn Professor Lindner in Halle gedenke. Derselbe hat nicht nur auf die Veröffentlichung seiner eignen zu wesentlich gleichen Resultaten führenden Arbeit Verzicht geleistet, sondern auch in zuvorkommendster Weise mir seine Ergebnisse zur Verfügung gestellt, eine Erlaubniss, von der ich indess Abstand nehmen zu müssen glaubte. Ihm sei für diese überaus grosse Freundlichkeit hiermit herzlichst gedankt. Endlich fühle ich mich der K. Hof- u. Staatsbibliothek in München zu Danke verpflichtet, welche mir durch Uebersendung mehrerer Handschriften und Kollationierung einiger Stellen wesentliche Dienste geleistet hat.

Seit neun Jahren etwa hat die mehrfach behandelte Frage nach dem Verfasser der Ursperger Chronik keinen Bearbeiter mehr gefunden. Nachdem v. Giesebrecht seine treffliche Abhandlung — „kritische Bemerkungen zur Ursperger Chronik“ — veröffentlicht hatte, schien der Gegenstand endgültig erledigt zu sein. Wattenbach hat in der letzten Auflage seiner „Geschichtsquellen“*) v. Giesebrechts Resultate acceptiert. Danach steht es so, dass Burchard die Chronik nur bis zum Jahr 1215 geführt hat und 1216 bereits die Thätigkeit des Fortsetzers — irgend eines Ursperger Mönches — einsetzt.

Es ist niemals der Versuch gemacht worden die ganze Chronik einem Verfasser zuzusprechen (wenn wir von den unkritischen Bemühungen früherer Jahrhunderte in dieser Hinsicht absehen), trotz aller Schwierigkeiten zwei Partien in dem Werk gegen einander abzugrenzen. Es ist dies um so wunderbarer, als eben diese Schwierigkeiten dafür sprachen, dass der Stil der Chronik eine solche Teilung keineswegs erforderte. Allein v. Giesebrecht hat auch nach dieser Seite hin Gründe beigebracht.

*) Geschichtsquellen II p. 409 ff.

Warum aber blieb man trotzdem beharrlich dabei von zwei Autoren zu reden? Es waren vornehmlich zwei Gründe, welche immer wieder dazu veranlassten, ein äusserer und ein innerer. Einer alten Nachricht zufolge starb Burchard 1226; die Chronik aber schliesst erst mit dem Jahr 1229 ab — also musste ein anderer das hinterlassene Werk fortgesetzt haben. Damit harmonierte der innere Grund durchaus. Während Burchard von sich stets in der ersten Person redet, erscheint er in einer Stelle des Jahres 1226 plötzlich als B. praepositus. Dies hatte also offenbar der Fortsetzer nach Burchards Tode geschrieben.

Wir werden uns im folgenden mit allen diesen Fragen zu beschäftigen haben. Demnach wollen wir nach kurzer Auseinandersetzung mit den Gründen, welche v. Giesebrecht gegen die stilistische Einheit der Chronik vorgebracht hat, uns der Untersuchung über jene Stelle des Jahres 1226 zuwenden; im Zusammenhang damit muss die öfter behandelte Frage, ob wir in dem Schlussabschnitt der Regierungszeit König Philipps eine Interpolation zu sehen haben oder nicht, genauer untersucht werden. Den negativen Ausführungen folgen die positiven; indem wir dem Autor nachspüren und in seine Schreibart einzudringen suchen, muss es unsere Aufgabe sein nachzuweisen, dass die Tendenz der Chronik und ihr Stil sich gleich bleibt und dass es darum für uns leichter ist, das ganze Werk einem Autor zuzusprechen, als eine Trennung in zwei Teile vorzunehmen. Beruhen alle diese Darlegungen im wesentlichen auf der Chronik selbst, so hat der zweite Teil dieser Arbeit mit einem von aussen her kommenden Material zu operieren. Die Nachricht über den Tod Burchards im Jahr 1226 muss auf ihre Glaubwürdigkeit hin geprüft werden. Dann werden wir uns zu entscheiden haben, ob diese Ueberlieferung so vollständig

über jedem Zweifel erhaben ist, dass wir um ihretwillen ein in sich einheitliches Werk notwendig zerteilen zu müssen glauben.

I. Die Ursperger Chronik.

A. Innere Gründe, welche gegen die Einheit der Chronik sprechen.

a. Die Anlage des Werkes und die sich daraus ergebenden Folgen.

Burchard hat am Anfang selbst einmal sich über die Anlage seines Werks ausgesprochen. Er sagt*) p. 3.

„In superioribus vero gesta quatuor imperatorum, videlicet Cuonradi, Heinrici III et Heinrici IV et Heinrici V sub stilo historiographo non sunt conglutinata, sed potius gesta temporum sub singulis annis sunt descripta ideoque series historiae de ipsis imperatoribus difficiliter contexitur. Recapitulando igitur de eisdem imperatoribus quaedam retexemus, ut series et narratio nostra melius stilo simplici procedat.“

Aber dem Bestreben entsprach nicht gleiche Fähigkeit; vielleicht kann man geradezu sagen, dass Burchard in der Absicht besseres zu leisten, schlechteres zustande gebracht hat. Denn er war nicht geeignet ein Werk in fließender Darstellung zu schaffen und so kommt es, dass die Chronik, wie sie uns jetzt vorliegt, keine einheitliche Form aufweist.

Man kann bei Burchard — um zunächst der Einfachheit wegen von ihm allein als Verfasser der Ursperger Chronik zu reden — eine doppelte Art der Darstellungsform unterscheiden. Einmal eine reine, annalistische: der Autor schliesst seine Erzählung eng an die anni an, und zweitens eine gemischte: ein

*) Die Citate beziehen sich auf die Schulausgabe der Monumenta (1874.)

grösserer Zeitabschnitt wird in fließender Erzählung, ohne Rücksicht auf die einzelnen Jahre, auf welche sich die betr. Ereignisse verteilen, behandelt (nur ab und an kommt ein diesbezüglicher Hinweis vor) und die annalistische Darstellung wird, meist in knappster Form, nachgeholt. Erstere Art findet sich in der zweiten Hälfte der Regierung Friedrichs I. (von 1162), in der ganzen Zeit Heinrichs VI. und dann ununterbrochen vom Beginn der Regierung Ottos IV. (nach Philipps Tod) bis zum Schluss der Chronik und zwar sind die zwei grössten ununterbrochenen Partien den ersten Jahren Friedrichs I. und der ganzen Regierungszeit König Philipps gewidmet. Es lässt sich aber nicht verkennen, dass Burchard stets bestrebt ist, die „anni“ im Auge zu behalten. Verweilt er einmal in den rein annalistischen Partien etwas länger, als gewöhnlich, bei einem Gegenstand, so unterlässt er es kaum den Grund dafür gleich im Eingang hervorzuheben und durch irgend eine Wendung es anzuzeigen, wenn er wieder zu der kürzeren Darstellung zurückkehrt. Auch am Schluss des ersten grossen Abschnittes, welcher vor allem die Kämpfe Friedrichs I. in Italien zum Gegenstand hat, motiviert der Autor ausdrücklich seine Ausführlichkeit und betont, dass er das Folgende kürzer behandeln wolle.

Ausführlicher wird Burchards Darstellung nur da, wo ihm gute Quellenberichte zur Verfügung standen. Besonders ist dies der Fall bei den Jahren von 1152 — 1162, für die der Autor sich auf Johannes von Cremona stützen konnte. Eine Ausnahme macht allein die Regierung Philipps; vielleicht hatte Burchard auf den beiden Reisen nach Rom, die er während dieser Zeit resp. wenig später unternahm, die erforderlichen Kenntnisse sich erworben. Der Schluss dieser Darstellung macht denn auch allein eine Ausnahme; an

allen übrigen Stellen, an welchen der Autor nach einem mehr oder minder ausgedehnten Exkurs zu den anni zurückkehrt, tritt diese seine Absicht deutlich hervor. An diesen Stellen begegnet also das Streben nach Kürze, welches v. Giesebrecht beobachtet hat. Allerdings hat es v. G. nur in der zweiten Hälfte der Chronik — von 1216 ab — gefunden; von den vier Stellen, welche er zum Beweis anführt, wollen wir zunächst die drei ersten untersuchen.

Der letzte Teil der Chronik ist, wie gesagt, rein annalistisch. Von dem Tode König Philipps an bis zum Schluss wird jedes Jahr ziemlich kurz abgemacht abgesehen von den ersten Jahren König Ottos. Nur einmal noch finden wir in dem bezeichneten Abschnitt die Berufung auf eine Quelle, aus welcher der Autor schöpfte. Es ist bei der Erzählung der Ereignisse vor Damiette. Dort heisst es:

p. 110. Referam unum, quod legi in scriptis cuiusdam eas pugnas prolixius describentis.

und am Schlusse des ganzen Abschnittes, der sich ziemlich in die Länge gezogen hat:

p. 112. Faciant super hoc rumore planctum et lamentationem et deplorationem hi, qui sciunt verba multiplicare et conquestiones de rebus miserabilibus facere et animos hominum ad deplorandum et compatiendum suis elegis versibus inclinare. Nos vero ad texendum et retexendum rerum gestarum historiam properabimus.

Das Streben nach Kürze liegt also hier darin, dass der Autor nur den einen Punkt aus einer, scheint es, grösseren Darstellung herausnimmt und dass er davon Abstand nimmt einen Klagegesang anzustimmen über den Verlust von Damiette, um zu seiner Darstellung zurückzukehren.

Sehen wir uns nun nach Analogieen in den früheren Partieen der Chronik um. Burchard hat in sein Werk

die s. g. *historia brevis occupationis et amissionis terrae sanctae* aufgenommen. Aber nur zur Hälfte. Diese *historia* zerfällt nämlich in einen historischen und einen geographischen Teil; ersterer allein findet sich hier. Es heisst nun am Anfang:

p. 57. *Quomodo autem terra eadem in potestatem Latinorum devenerit aut tunc perdita fuerit, breviter describemus* — soweit schreibt Burchard wörtlich die *historia brevis* ab, fügt aber hinzu: *sicut in scriptis cuiusdam invenimus*.

Am Schluss aber sagt er:

p. 61. *De dispositione vero Terrae sanctae et situ civitatis Iherosolimitanae omittimus interponere, ne seriem rerum gestarum videamur interrumpere*.

Burchard nimmt also im Interesse seiner Darstellung nur den einen Teil des Werkes auf, während er den anderen bei Seite lässt. Ein Streben nach Kürze scheint mir hier also ebenso vorzuliegen, wie bei den oben angeführten Stellen.

Auf p. 105/6 wird ein Wunderzeichen erzählt, welches sich im Herbst des Jahres 1217 am Sternenhimmel zeigte. Im Verhältniss zu andern astronomischen Notizen, wie sie sich hier und da in der Chronik finden, verweilt der Autor etwas länger bei dem Gegenstand, vielleicht weil er in seinen Aufzeichnungen (*sicut nos ipsi annotavimus*, sagt er ausdrücklich) genaue Nachricht darüber fand. Dann fügt er hinzu:

p. 106. *Predicadores quoque his temporibus multa alia asserebant contigisse signa in celo et in terra, quae longum esset enumerare et huic brevitati annectere*.

Diese Stelle führt v. Giesebrecht an. Es ist hier ein Beispiel erzählt, welches zugleich für die andern Wunder sprechen soll. Die Kürze des Werkes verbietet dem Autor alle aufzuzählen; das wäre zu weitläufig. Wenn wir nach Analogieen uns in den früheren

Partieen der Chronik umschauen, so würden hier zwei Stellen anzuführen sein.

p. 44. Haec de bellis imperatoris plenius descripsisse sufficiat exempli gratia, ut pateat, quam virilem et animosum se exhibuerit in aliis bellis, quae in annotationibus annorum sive ex descriptionibus sive relationibus, prout potuimus invenire, breviter explicabimus. Cuncta siquidem plene describere opus faceret immensum. Annos igitur denotemus.

Burchard hat die beiden ersten Züge Friedrichs I. nach Italien und die Kämpfe, die sich auf denselben abspielten, ausführlicher, als sonst seine Art ist, in längerer Darstellung erzählt. Mit dem angeführten Satz kehrt er zurück zu der annalistischen Form. Er motiviert seine grössere Ausführlichkeit besonders dahin, dass die erzählten Kriegsthaten für die Tapferkeit des Kaisers auch in den spätern Kämpfen als Beispiel dienen sollen; diese würde er nur kurz darstellen, um nicht ein zu umfangreiches Werk zu schreiben. Die Ähnlichkeit beider Stellen (auf p. 105 und p. 44) ist wohl deutlich und spricht zur Genüge für sich selbst. Das Streben Burchards nach Kürze ist auch an der zweiten Stelle nicht zu verkennen. Ähnlich sagt unser Autor:

p. 23. Haec ideo aliquantulum diffusius scripsimus, ut pateat, quomodo nobilissimi principes Alamanniae proxima linea consanguinitatis imperatori adhaerebant.

Auch hier motiviert der Autor besonders, warum er ein wenig ausführlicher das Vorhergehende erzählt hat — aliquantulum diffusius sagt er — als er es sonst zu thun pflegt, mit Rücksicht auf die Anlage seines Werkes. Wir wollen nun noch wenigstens die übrigen Stellen hier vereinigen, in denen ein ähnliches, wenn auch nicht so deutlich ausgesprochen, zu Tage tritt.

Am Schluss der interpositio de civitate Augusta, welche Burchard ausdrücklich motiviert (Sane, quia civitatis Augustae mentionem fecimus, quod supra omisimus, in hoc loco de ea latius describamus) heisst es

p. 51. Sed iam redeamus ad propositum, ut ulterius annos describamus.

p. 73. His interpositis de oppositione sedis apostolicae, ut regium genus deperiret, redeamus ad describendum labores. —

Aehnlich

p. 77. Haec hactenus de exortu scismatis in regno dicta sufficient. Nunc de bellis propter haec gestis dicamus.

p. 82. Sed nunc redeamus ad propositum.

Die annalistische Form also ist es, welche Burchard Kürze vorschreibt; selten durchbricht er ihre Grenzen, ohne besonders einen Grund dafür anzugeben; immer kehrt er mit ausgesprochener Betonung zu ihr zurück. Die drei Stellen, welche v. Giesebrecht angeführt hat, stehen darin nicht allein; auch an manchen früheren Stellen der Chronik ist ein Streben Burchards nach Kürze ganz deutlich wahrnehmbar.

„Zum Jahr 1227 wird ein Manifest Friedrichs erwähnt, aber gegen die Weise Burchards bei Anführung solcher Aktenstücke dasselbe nicht ganz, sondern nur in kurzem Auszuge mitgeteilt: Huius epistolae seriem longum esset ponere, ideo quaedam, quae in ea explicantur, breviter describemus (p. 114).“ So sagt von Giesebrecht. Zwei resp. drei Aktenstücke hat unser Autor ganz in sein Werk aufgenommen: den Friedebrief Friedrichs I p. 62 ff und unmittelbar nach einander zwei Briefe Innocenz' III p. 94 ff. Ich bin nun einmal nicht so ganz davon überzeugt, dass Burchard selbst diese Stücke in sein Werk eingefügt hat; denn ich kann die Vermutung nicht abweisen, dass er sie im

Zusammenhang eines grössern Ganzen aus fremden Quellen mit übernommen habe. Es bestimmt mich zu dieser Ansicht folgendes. 1. Dem Friedebrief geht unmittelbar vorher eine jener Stellen, welche man, weil sie einen heftigen Angriff auf die Deutschen enthalten, wohl auf einen italiänischen Autor hat zurückführen wollen.*) 2. Am Schluss der Briefe des Papstes Innocenz findet sich der Satz: *Haec ultima clausula: Quia quantum etc. apponitur domino meo regi Arragoniae et regi Francorum.* Eine solche Bezeichnung *dominus meus* wendet Burchard sonst nie an; ich weiss auch nicht recht, wer darunter zu verstehen ist.

Aber zugestanden, dass Burchard selbst die Aktenstücke ganz, wie sie in seiner Chronik stehen, aufgenommen hat. Er erwähnt aber auch im ersten Teil Aktenstücke, äussert sich auch über ihren Inhalt, ohne sie ganz ihrem Wortlaut nach mitzuteilen. Hierher gehören folgende Stellen:

p. 61. *Hic (Gregorius VIII) primum litteras transmisit in orbem pro liberatione Terrae sanctae, multa statuens de correctione morum, tam in clero quam in populo, utpote de superfluitate vestium et coreis et aliis vanitatibus vitandis.*

p. 72. *Extat adhuc epistola prefati Innocentii directa ad Bertholdum ducem Zaringiae, in qua contra Philippum multa absurda et quaedam falsa describuntur, quam fecit interseri in compilatione decretalium suarum —*

p. 73. *Episcopum quoque predictum Sutrinum, pro eo quod illicite absolverit Philippum excedens fines mandati, sicut in pretaxata epistola sua expressit, privatum episcopatu relegavit. —*

*) O. Abel, Pertz Archiv XI, p. 101 betrachtet als möglich, dass wir den Friedebrief Johannes von Cremona zu verdanken haben — wahrscheinlich ist es ihm aber nicht.

p. 77. Tunc domnus Adulfus, qui tunc erat Coloniensis episcopus, in sede regni coronavit Ottonem in regem. Huius quoque facti mentionem habet prefatus papa Innocentius in epistola sua.

p. 80. Domnus papa, multis volens uti rationibus, cassata electione omnium de Liupoldo factam electionem, quae nullo iure subsistere poterat confirmavit, sicut exprimit in sua decretali, quae sic incipit: Bonae memoriae, ubi quoque exprimitur, qualiter pro isto negotio et aliis Prenestinus episcopus venit Coloniam.

Wir haben hier also mehrere Fälle davon, dass Burchard Aktenstücke erwähnt und von ihrem Inhalt spricht, dieselben aber nicht vollständig in sein Werk einreicht. Wir sind demnach hier ebensowenig, wie oben genötigt mit v. Giesebrecht in dem zweiten Teil der Chronik von 1216 an eine Abweichung von Burchards Art in der Behandlung des Stoffes zu sehen; die angeführten Beispiele genügen, hoffe ich.

b. Die Stelle des Jahres 1226, betreffend den Rückkauf von Ursperg und die Interpolation.

Man würde schwerlich immer wieder darauf zurückgekommen sein von zwei Verfassern zu sprechen, ohne eine Stelle der Chronik. Wir meinen den bekannten Absatz des Jahres 1226, in welchem von dem Rückkauf des Klosters Ursperg berichtet wird. Während Burchard von sich stets in der ersten Person Singularis oder Pluralis spricht, erscheint er hier als B. praepositus. Allerdings ein fast zwingender Grund einen andern Autor anzunehmen!

Indessen ist es vielleicht doch möglich eine andere Erklärung dieser auffälligen Erscheinung zu finden welche uns jene Annahme erspart. Es besteht zwischen dieser Stelle (p. 113) und allen anderen, an welchen

Burchard von den Ereignissen seines Lebens spricht — sie sind in der Einleitung der Monumentenausgabe p. VII. VIII. zusammengestellt, — ein wesentlicher Unterschied. Sonst sind es stets Ereignisse, bei deren Darstellung ihn kein schriftliches Zeugnis — man könnte höchstens an gleichzeitige Aufzeichnungen denken, welche er sich selbst gemacht hatte — beeinflusste; aus seiner Erinnerung heraus teilte er sie mit. Etwas anderes aber war es, als er den Rückkauf Urspergs berichtete. Da lag ihm allerdings ein Schriftstück vor, an das er sich anschliessen konnte, nämlich die Urkunde, welche anlässlich jenes Rückkaufsaktes von Heinrich (VII) dem Kloster ausgestellt wurde. Und er schloss sich seiner Vorlage an, ganz nach seiner Art. Wir sind leider nicht so glücklich die Quellen, welche Burchard benutzte, vollzählig zu besitzen und unsern Autor überall kontrollieren zu können, wieweit er Gebrauch von ihnen machte. Indessen muss es uns doch wohl sehr auffallend scheinen, wenn wir finden, dass er selbst Phrasen, in welchen ein anderer Autor von sich spricht, ruhig mit abschreibt, ohne daran zu ändern. So übernimmt er, worauf erst in neuester Zeit durch v. Simson die Aufmerksamkeit gelenkt worden ist,*) mit der *historia brevis* Wendungen wie *repertum habeo*, *reputo*, *memorare non curo*, also Ausdrücke, die einen rein persönlichen Charakter tragen. Um noch etwas anderes hier anzuführen, so ist es natürlich, wenn er die Ausdrücke, deren er sich in dem Auszug aus dem Brief Friedrichs II (p. 114) bedient, dem ihm vorliegenden Manifest entnahm; aber bemerkenswert ist, dass der Wortlaut dieses Schreibens auch auf seine Darstellung von Einfluss gewesen ist. So beruht der Absatz z. J. 1220 (p. 106), in dem die Krönung Friedrichs berichtet

*) N. Archiv XIV p. 614.

wird, auf Wendungen aus jenem Aktenstück. Vielleicht ist der Ausdruck *terra sancta adhuc perdita* p. 112, der Anstoss erregen muss, weil wenige Seiten später von dem erfolgreichen Kreuzzug Friedrichs II berichtet wird, ebenfalls auf eine Stelle dieses Schriftstücks zurückzuführen, an welcher es von Damiette heisst *quae in hunc modum amissa extitit**), wofern wir es nicht vorziehen wollen, ihn auf die verlorene Quelle, welche dem Autor für die Ereignisse vor Damiette zur Verfügung stand, zurückzuleiten.

Ebenso wurde bei der Stelle v. J. 1226 der Autor von aussen her beeinflusst. In der Urkunde heisst es: *Pecunie quoque, que soluta fuerat, prepositus et fratres claustrum ducentas marcas persolverunt.****) Unser Schriftsteller macht daraus, indem er den Inhalt der ganzen Urkunde in einen Satz zusammenzieht: *pro ducentis marcis, quas B. prepositus pro liberatione ecclesiae persolvit.* Er übernahm also den *prepositus* aus der Urkunde; und bei dieser Gelegenheit schob er ein *B.* ein, um seinen Namen anzudeuten, stolz auf das Verdienst, das er sich um Ursperg erworben.

Zur Stärkung letzterer Annahme sei es uns gestattet, eine Urkunde heranzuziehen. Als Burchard noch Probst von Schussenried war, reiste er nach Rom und erwirkte von Papst Innocenz eine Urkunde. Diese, datiert vom 13. Februar 1211 (im Lateran) ist uns erhalten.

Zwei Jahre vorher hatte auch Ursperg von demselben Papst seine Besitzungen bestätigt erhalten; diese Urkunde trägt das Datum des 6. Juli 1209; Ausstellungsort ist Viterbo. Hier wie dort lautet die Überschrift *Innocentius III — dilectis filiis preposito*

*) Huillard-Breholles, *hist. dipl. Frid. II, III* p. 41.

**) *Mon. Boica* 30a, 139.

et fratribus — in Soretho (in Ursperc. *) Aber während in der Ursperger Urkunde der Raum für den Namen des Propstes (es war Friedrich?) unausgefüllt blieb, hat eine andere Hand in der für Schussenried ein B. vor dem preposito eingeschoben, wie im Württembergischen Urkundenbuch angegeben ist. Die Vermutung liegt nahe genug, dass dieselbe Hand, welche hier ein B. einfügte, es auch an obiger Stelle der Chronik gethan hat, dass es Burchard selber gewesen ist. Wer ausser ihm hätte wohl sonst dazu Veranlassung gehabt? **)

Vielleicht lässt sich auch ein indirekter Grund dafür geltend machen, dass Burchard die Stelle der Chronik so, wie sie uns vorliegt, niedergeschrieben haben muss, indem wir beweisen, dass sie in ihrer jetzigen Gestalt von einem andern nicht wohl herühren kann. Zunächst wollen wir eines festhalten: die Stelle ist nach dem 10. Januar 1229 niedergeschrieben, weil des Bischofs Heinrich von Eichstädt als eines Verstorbenen gedacht wird. ***) Die seltene Zufügung des Familiennamens von Zuplingen (bei geistlichen Herren findet sich dies in der Chronik nur drei Mal p. 85, 86 und 89; p. 86 handelt es sich ebenfalls um einen Eichstädter Bischof) spricht dafür, dass der Verfasser dieser Stelle dem Toten ein ihn ehrendes Denkmal setzen wollte; wir werden also annehmen können,

*) Württemb. U. B. II, 374/5 u. 384.

**) Auch in dem *registrum foundationis Urspergensis*, zusammengestellt 1384, aber beruhend auf einem älteren Traditionenverzeichnis heisst es: *Reverendo et plurimum in Christo amplectendo B. preposito in Ursperc E. plebanus in Tainingen etc.*

***) Allerdings steht im *liber Anniversariorum ecclesiae maioris Augustensis* (Baumann, *Necrol. Germ.* p. 68) 15 Sept. *Heinricus de Ziplingen Aistetensis eps. et can. huius ecclesie ob.* Das wäre wohl auf das Jahr 1228 zu beziehen. Sax, *Bischöfe u. Reichsfürsten von Eichstädt* I p. 97 entscheidet sich nicht für eine der Angaben.

dass der Absatz bald nach dem Tode des Bischofs noch im selben Jahre niedergeschrieben ist, zumal ja nach der allgemeinen Annahme die Chronik 1229 abgeschlossen wurde. Folgen wir nun der bekannten Notiz, so war Burchard drei Jahr zuvor gestorben. Und da sollen wir glauben, dass der Fortsetzer seines Werkes, welcher doch sicher dem Kloster Ursperg angehörte, nicht ein einziges Wort hatte, um den toten Propst zu ehren? Nicht einmal das *bonae memoriae* soll er zugefügt haben? Wie man einem Toten ein Denkmal setzte, das sieht man doch aus dem unmittelbar folgenden Namen Bischof Heinrichs; aber dass ein Ursperger Mönch drei Jahr nach Burchards Tod den Mann, welcher sich um das Kloster durch den Rückkauf sehr verdient gemacht hatte, mit einem blossen *B. prepositus* abgefertigt haben soll, kann ich mir nicht vorstellen. Ebensowenig vermag ich mir eine kleine Auslassung zu erklären. In der Urkunde, welche dem Verfasser dieses Absatzes vorlag, heisst es: *B. prepositus et fratres claustrum persolverunt*; in der Chronik aber steht nur: *B. prepositus persolvit*. Ist es nun, frage ich, irgendwie wahrscheinlich, dass der Fortsetzer, welcher ohne Zweifel zu jenen *fratres* selbst gehörte, jene zwei Worte weggelassen haben soll, welche neben dem Probst auch den Brüdern ein Verdienst bei dem Rückkauf zuerkannten? Wenn dagegen Burchard die Worte unterdrückte, war es eine leicht erklärliche Eitelkeit, entsprechend der, welche ihn bewog, ein *B.* vor das *prepositus* zu setzen: denn scheinbar vergrösserte sich sein Verdienst, wenn er den Rückkauf allein für sich in Anspruch nahm und die Brüder ausschloss.

Es ist nun endlich möglich noch ein anderes Kriterium dafür zu gewinnen, dass Burchard selbst den Absatz des Jahres 1226 so abgefasst hat, wie wir ihn vor uns sehen. Wir müssen zu dem Behuf etwas weiter

abschweifen, weil eine andere Frage hier hinein spielt, welche zuvor der Erledigung bedarf.

Auch an einer zweiten Stelle nämlich wird eine Loslösung Urspergs aus einer Verpfändung berichtet, am Schluss der Darstellung der Regierungszeit König Philipps. Der Gedanke liegt nahe genug, ob vielleicht aus einem Vergleich dieser Stelle mit der unsrigen, bei deren Behandlung wir stehen, sich irgend etwas gewinnen lässt. Leider aber ist dieser Absatz (p. 86/7) stark verdächtig: allgemein gilt er (ganz oder teilweise) als Interpolation. Können wir also bei dem Vergleich irgend etwas gewinnen, so müssen wir dann auf die Frage eingehen, ob die Annahme einer Interpolation berechtigt ist oder nicht.

Ein Vergleichen der beiden Stellen wäre vielleicht an sich schon lohnend; es wird es noch mehr dadurch, dass wir für die beiden Rückkaufsakte, welche in ihnen erzählt werden, die Urkunden besitzen. An der Hand derselben können wir also feststellen, inwieweit der Verfasser der einen und der andern Stelle sich an sie anschloss, worin er abwich u. s. w. und ob auch nach dieser Richtung Uebereinstimmung zu bemerken ist. Es scheint uns zu dem Behuf von Wert, wenn wir zuerst den Absatz, welcher von dem ersten Rückkauf berichtet, mit seiner Urkunde zusammenstellen, dann den Absatz betreffs des zweiten Rückkaufs mit Urkunde folgen lassen, um endlich die beiden Absätze selbst mit einander zu vergleichen. Der Bequemlichkeit wegen will ich im folgenden erstere als Abs. 1 und Urk. 1, letztere als Abs. 2 und Urk. 2 bezeichnen.

Wir stellen also die bezeichneten Stücke zusammen.

Chron. Urspr. p. 86.

Ea tempestate idem Philippus
ecclesiam Urspergenssem obliga-
vit titulo pignoris nobili viro

Winkelman, acta imp. ined.
I. p. 4 Nr. 6. (Original verloren.)

Quod nos advocatiam nostram
apud Ursperc in pignore obliga-
vimus fideli nostro Bertholdo de

Bertholdo de Nifen et filio eius Heinricho, quam postea prepositus, qui tunc fuit, et fratres de potestate eorundem tyrannorum liberaverunt, cum tantam cepissent ibidem exercere tyrannidem, ut nequaquam possit ecclesia conventualis existere. Pro liberatione vero solverunt 200 marcas argenti. — (Im Laufe des Absatzes gegen Ende bemerkenswert) ut ipsa ecclesia imperialem haberet defensionem.

Chron. Urspr. p. 113.

Eodem anno ecclesia Urspergensis pro ducentis maris, quas B. prepositus pro liberatione ecclesiae persolvit, ab Alberto de Niunburc redimitur et fidem Heinrichi regis, datam in manu bonae memoriae Heinrichi de Zuplingen, tunc episcopi Ahistetensis, accepit, insuper privilegia regis eiusdem, quod numquam pro qualibet necessitate eadem ecclesia a defensione imperii alienaretur.

Weissenhorn pro ducentis maris. Quod cum aliquantulum preter iustitiam fecisse videamur, venerunt ad nos monachi ipsius ecclesie in Ursperg et petiverunt, ut ipsi de propriis rebus ipsorum hac advocatia absolverentur.

Halle 1202, 17. März.

Mon Boica 30 a, 139. — Quod nos monasterium in Ursperc, cuius advocatiam serenissimus princeps pater noster Fridericus pro necessitatibus imperii olim titulo pignoris obligaverat, redimimus de potestate nobilis viri Alberti de Niwenburc. Pecunie quoque, que soluta fuerat, prepositus et fratres claustru ducentas marcas persolverunt, ut ulterius nulla tali oppressione vexentur aut quolibet modo extra potestatem imperii alienentur. — Quapropter nos — ipsum locum — sub nostra protectione suscipimus.

(Nachher acta sunt haec presentibus principibus) venerabilibus in Christo Sifrido Augustensi et Heinricho Eistetensi episcopis. Augsburg, 13. November 1226.

Vergleicht man die beiden Stellen des Chronicon Urspergense mit den beiden Urkunden, so springt sofort ins Auge, dass jene auf Grund dieser und mit teilweiser Benutzung ihres Wortlautes niedergeschrieben sind; besonders stimmt Absatz 2 mit Urk. 2 sehr oft überein, während dies bei Abs. 1 und Urk. 1 weniger der Fall ist. Im einzelnen ergeben sich aber manche

Verschiedenheiten und leicht wird zweierlei deutlich. 1. dass Abs. 1 sich mehr an Urk. 2, als an Urk. 1 anschliesst, 2. dass die beiden Absätze der Chronik gewisse Abweichungen von dem Wortlaut der Urkunden mit einander gemeinsam haben.

Abs. 1 stimmt mit Urk. 2 in folgendem überein: obligare titulo pignoris (in Urk. 1 heisst es: in pignore obligavimus) — die Persönlichkeit, welcher das Kloster verpfändet wird, heisst hier wie dort nobilis vir (Urk. 1 fidelis noster) — die Thätigkeit des Probstes und der Brüder bezeichnen die Worte prepositus, qui tunc fuit, et fratres resp. prepositus et fratres claustrum (Urk. 1 monachi) — der Rückkauf geschieht de potestate eorundem tyrannorum, de potestate nobilis viri — der Rückkauf wird von beiden in einem besonderen Satz erzählt: Pecunie — prepositus et fratres 200 marcas persolverunt — Pro liberatione vero solverunt 200 marcas argenti.

Nun die beiden Stellen der Chronik. Schon der Anfang beider weist einen Anklang auf: Eodem anno ea tempestate. Dann aber haben beide gewisse Wendungen gemeinsam, welche sich in den von ihnen benutzten Urkunden nicht finden.

Quam (ecclesiam) postea prepositus, qui tunc fuit, et fratres — liberaverunt. Pro liberatione vero solverunt 200 marcas argenti — ut ipsa ecclesia imperialem haberet defensionem.

Pro ducentis marcis, quas B. prepositus pro liberatione ecclesiae persolvit — insuper privilegia — quod numquam ecclesia a defensione imperii alienaretur.

Weder die Wendung pro liberatione solvere (persolvere) steht in einer der beiden Urkunden, noch wird dort mit einem Wort von der defensio imperii geredet. Auch die Hinzufügungen — qui tunc fuit resp. ein B. — zu dem Wort prepositus haben beide gemeinsam.

Wir können auf Grund unserer Zusammenstellungen zweierlei feststellen. 1. Abs. 1 weist mit Urk. 2 solche Uebereinstimmungen auf — die zugleich Abwei-

chungen von Urk. 1 sind —, dass sie unmöglich für zufällig gelten können, sondern nur so sich erklären lassen, dass der Verfasser von Absatz 1 den Text von Urk. 2 kannte und zur Hand hatte. 2. Abs. 1 und Abs. 2 haben Uebereinstimmungen gemeinsam, indem sie zugleich von ihren Urkundenvorlagen abweichen, welche schlechterdings ebenfalls unmöglich für Zufall genommen werden können.

Demnach gewinnen wir folgende Resultate. Abs. 1 ist nach dem November 1226 — dem Ausstellungstermin der Urk. 2 — niedergeschrieben. Ist der Absatz nun echt, d. h. nicht interpoliert, so würde schon dieser Umstand genügen, die Nachricht von Burchards Tod im Jahr 1226 und damit die Notwendigkeit einer Teilung der Chronik auszuschliessen, weil Burchard, vorausgesetzt, dass er wirklich 1226 gestorben ist, schwerlich ein solches Stück von hier bis zum Schluss des Jahres 1215 in so kurzer Zeit vollenden konnte. Aber wenn wir selbst dies einmal als möglich zugestehen, so ergeben sich betreffs des Verfassers oder der Verfasser beider Absätze folgende Möglichkeiten (abgesehen von der bis jetzt allgemein geltenden):

1. der Fortsetzer von Burchards Werk, dem man allgemein die Verfasserschaft von Abs. 2 zuerkennt, hat auch Abs. 1 niedergeschrieben. Dieser Fall ist aber wohl ohne weiteres auszuschliessen, denn für Burchard bleibt dann ein zu geringes Stück der Chronik übrig.
2. Als der Fortsetzer der Chronik bei seiner Arbeit war, entsann er sich, dass im ersten Teil ein Loskauf des Klosters aus Verpfändung erzählt war und richtete sich danach. Dieser Fall ist ebenfalls ohne weiteres auszuschliessen, denn was konnte der Fortsetzer für ein Interesse daran haben, sich so eng an Burchard anzuschliessen und seine eigne Schreibweise zu verschleiern?

3. Als der Interpolator seine Interpolation machte — ich erinnere daran, dass Abs. 1 in einem grösseren, als interpoliert geltenden Stück enthalten ist — erinnerte er sich, dass in der Chronik eines Rückkaufs von Ursperg gedacht wurde und bildete seine Darstellung danach. Obwohl ein solches Verfahren zwar eher der Thätigkeit eines zu irgend einem Zweck arbeitenden Fälschers, als der eines Interpolators entspricht, wollen wir diesen Fall doch zu den denkbar möglichen zählen; er sinkt in sich zusammen, wenn die Interpolation ein echter, alter Bestandteil der Chronik ist.
4. Abs. 1 und Abs. 2 gehen auf denselben Verfasser zurück, nämlich so, dass auch Abs. 2 als Interpolation zu betrachten ist.
5. Abs. 1 und Abs. 2 haben beide Burchard zum Verfasser.

Von diesen fünf Fällen haben wir zwei sofort ausgeschieden; wirklich in Betracht kommen können unserer Ansicht nach nur die letzten drei. Dann aber muss es zunächst nun die Aufgabe sein, unsere Aufmerksamkeit auf die Frage über die Interpolation zu lenken.

Am Ende der Darstellung, welche Burchard der Regierungszeit König Philipps widmet, folgt ein merkwürdiger Absatz. Der Autor berichtet im Anschluss an die Verpfändung Urspergs durch den König über dessen Verschleuderung von Reichsgut und kommt zu dem Resultat, dass die Ermordung des Königs durch Otto v. Wittelsbach eine Strafe Gottes sei. Der Schlusssatz, welcher diese Meinung ausspricht, schien sich mit der sonst hervortretenden gut stauischen Gesinnung Burchards nicht wohl vereinigen zu lassen und wurde infolgedessen allgemein als Interpolation angesehen, für welche sich auch ein terminus post quem gewinnen

liess: denn kurz vorher wird die Bezeichnung *abbatia* von Ursperg gebraucht, welches Kloster erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts zu dieser Würde gelangte.

Im einzelnen aber gehen die Meinungen auseinander. Während Christmann*) den ganzen Absatz von *Ea tempestate* an als spätern Zusatz erklärte, meinte O. Abel, so weit dürfte man nicht gehen. „Was über den Propst Grimo und noch mehr, was über seinen Nachfolger und dessen Erscheinen vor Kaiser Friedrich I. erzählt wird, berechtigt nicht im Entferntesten zu jener Annahme und gehört gewiss dem Burchard an.“ Er beschränkte also die Interpolation auf die Worte *extra abbatiam* und den Schlusssatz. Dementsprechend wurden in der Ausgabe der *Monumenta* diese Stücke allein eingeklammert. Gegen alle diese Ansichten aber wendet sich v. Giesebrecht. Er erklärt, dass man noch über Christmann hinaus die unmittelbar der Charakteristik Philipps folgenden Sätze des vorhergehenden Absatzes (von *hic cum non haberet pecunias* an) als Interpolation bezeichnen müsse, indem er die völlig zutreffende Bemerkung macht: „Anfang und Ende dieser Philipp missgünstigen Darstellung schliessen sich genau zusammen und wer das Ende dem Chronisten abspricht, muss es in gleicher Weise mit dem Anfang thun.“ Ebenso richtig ist es, dass wir, wie v. Giesebrecht betont, die Worte *extra abbatiam* allein nicht streichen dürfen, weil ohne sie der ganze Zusammenhang unverständlich wird. Endlich hat sich auch noch Frey**) über den Absatz geäussert, ohne dass er aber genau angiebt, inwieweit derselbe nach seiner Ansicht als Interpolation zu betrachten sei.

*) In seiner Ausgabe der *historia Frid.* v. J. 1790.

**) Die Schicksale des Königl. Gutes in Deutschland unter den Staufern seit König Philipp.

Wir wollen uns im folgenden mit v. Giesebrecht auseinandersetzen, welcher ja in der Annahme einer Interpolation am weitesten geht. v. G. bemerkt nun, dass ihm vieles auf den späten Ursprung des Absatzes hinzuweisen scheint. „Gleich im Anfang ist auffallend, dass milites sehr ungewöhnlich im Sinne von Söldnern gebraucht wird.“ Ein solcher Gebrauch des Wortes findet sich aber noch an anderen Stellen.

p. 68. Imperator vero 100 milia marcarum sibi ab eodem data fecit militibus dari in soldum.

p. 114. Quanta stipendia premiserit ad subsidium Terrae sanctae, videlicet ut iugiter in suo soldo haberet ibi milites ultramontanos septingentos.

p. 116. Multamque pecuniam erogavit militibus in soldum.

Anstoss nimmt v. G. weiter an dem inane nomen domini terrae und dem ius quod pertinet ad dominium totius terrae, „was eine Ausbildung des Begriffes der Landeshoheit voraussetzt, wie sie im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts noch unbekannt war.“ Auch hier möchte ich ein paar Stellen der Chronik anführen, obwohl allerdings, wie ich zugeben muss, der Begriff des dominium terrae bei ihnen nicht in so prägnanter Weise hervortritt.

p. 68. tradens ei (Philippo) dominium totius Tusciae et terram domnae Mahtildis.

p. 77. Philippus — censuit primum eos, qui vicini-
ores erant, — suo dominio subiugare.

p. 103. Alexandrinus vero, sub Sarracenorum dominio constitutus, fecit quod potuit, mittens etc.

p. 117. Quocirca civitates, quae adhuc adhaerebant imperatori, disponebant se tradere sub dominio papae.

In Betracht hier kommen vielleicht noch folgende Stellen, die wir aus andern hervorheben:

p. 78. Tunc videntes cives se non posse resistere Philippum tanquam dominum proprium in civitate receperunt.

p. 89/90. Otto filiam Philippi tanquam dominam omnium rerum, quae ad generationem illam spectabant, accepit uxorem.

p. 78. Quocirca principes terrarum et barones arte diabolica edocti nec curabant iuramenta infringere.

p. 102. Quocirca rex Franciae omnem populum terrae suae obviam sibi pergere precepit ad pugnam.

Was nun v. G's Behauptung anlangt, dass eine solche Ausbildung des Begriffs der Landeshoheit im Anfang des 13. Jahrhunderts noch unbekannt war, so dürfte dieselbe für die Zeit der Abfassung unseres Absatzes (nach Nov. 1226) nicht zutreffend sein. Denn es scheint mir undenkbar, dass, wenn jener Begriff damals nicht bereits völlig durchgedrungen gewesen wäre, Heinrich (VII.) am 1. Mai 1231 jenes Reichsgesetz hätte erlassen können, in welchem es heisst:

Item centgravii recipiant centas a domino terrae vel ab eo qui a domino terrae fuerit infeodatus. Item locum centae nemo mutabit sine consensu domini terrae.

Von jener Zeit ab scheint dieser Begriff vollständig eingebürgert zu sein. Im Jahre 1241 (also 16 Jahre nach Abfassung unseres Absatzes) heisst es einmal in einer Urkunde Herzog Friedrichs von Oesterreich und Steiermark für das Tochterkloster von Ursperg Osterhoven:

Solitae benignitatis affectu opera charitatis quae felicitis recordationis progenitores nostri, specialiter pro libertate Ecclesiarum quarumlibet, quae in nostro dominio sunt constitutae, facere dignoscuntur firmare cupientes.

Gegen den Hauptabschnitt, den eigentlichen Absatz, liegen nun aber eine Reihe schwerster Bedenken vor. Von drei Pröpsten, von welchen in diesem Absatz die Rede ist, wird nur einer namhaft gemacht, der eine, welcher Ursperg aus der Verpfändung löste, nur als *prepositus qui tunc fuit*, bezeichnet. „Sollte Propst Burchard nicht gewusst haben, wer dreizehn Jahre vor ihm dem Kloster einen so grossen Dienst geleistet hatte, und wenn er es wusste, warum sollte er den Namen verschwiegen haben?“, fragt v. Giesebrecht. Ferner, ist es denkbar, dass Burchard von Ursperg als *abbatia* spricht, während das Kloster doch erst im 14. Jahrhundert zur Abtei erhoben wurde? Endlich, der gut staufisch gesinnte Burchard soll gegen König Philipp, dessen Milde er stets hervorhebt, sich so geäussert haben, wie er es in dem Schlusssatz thut? Eine Reihe schwerwiegender Einwände, mit denen wir uns nun zu beschäftigen haben.

Auffällig scheint es, wenn man die Chronik liest, dass Burchard so überaus wenig von den Schicksalen Urspergs berichtet, während er es doch nicht versäumt, über die wichtigsten Begebenheiten seines eigenen Lebens — wenn auch in knappster Form — den Leser zu benachrichtigen. Nur drei Stellen beziehen sich auf das Kloster, alle drei Mal lagen dem Autor Urkunden vor (p. 16, p. 86 u. p. 113). Von seinen sieben Vorgängern im Amt erwähnt Burchard überhaupt nur drei (eben an dieser unserer Stelle, von welcher wir ausgegangen sind); mit Namen nennt er nur den einen, Grimo, welcher allerdings auch das Kloster durch seine Persönlichkeit emporgebracht und sich in den 42 Jahren seines Regiments grosse Verdienste um dasselbe erworben zu haben scheint. Dass er den einen Mann, welchen er als einen *hominem nullius intelligentiae aut valentiae* bezeichnet, nicht mit Namen

in seine Chronik aufnahm, kann uns doch wohl nicht so sehr in Erstaunen setzen. Wunderbarer ist es, dass Propst Ulrich, welcher nach Grimo ohne Zweifel der bedeutendste von Burchards Vorgängern gewesen ist und 20 Jahre dem Kloster vorgestanden hat, nicht namhaft gemacht wird, zumal er es war, welcher durch Befreiung Urspergs aus der ersten Verpfändung sich um das Kloster sehr verdient gemacht hatte. Indessen wenn wir einmal die Gegenfrage aufwerfen: „Sollte der Interpolator nicht gewusst haben, wer dem Kloster einen solchen Dienst erwiesen hatte, und wenn er es wusste, warum sollte er den Namen verschwiegen haben?“, so dürfte es, scheint mir, weit schwerer sein auf diese Frage die Antwort zu finden, als auf jene. Denn — wir nehmen einen Augenblick an, dass der ganze Absatz wirklich Interpolation ist — der Interpolator hat sich sonst trefflich im einzelnen unterrichtet, hat Urkunden benutzt und weit mehr gewusst, als diese ihn lehrten. Ein Verzeichnis der Pröpste von Ursperg war sicher im Kloster vorhanden; es konnte noch 1524, worauf wir später kommen werden, dort benutzt werden. Hier fand der Interpolator den Namen des Propstes; aber trotzdem er sonst von dem ganzen ihm zur Verfügung stehenden Material erschöpfenden Gebrauch machte, kümmerte er sich um den Namen dieses Propstes nicht weiter und begnügte sich damit zu schreiben: *prepositus qui tunc fuit*. Seltsam bei einem so gewissenhaften Interpolator!

Konnte Burchard aber wirklich nicht so niederschreiben? Einmal widerspricht eine solche Bezeichnung mit *qui tunc fuit* seinem Sprachgebrauch nicht, sondern dasselbe findet sich noch einmal:

p. 49. *Imperator — advocatiam sibi vendicavit sive ex concessione episcopi, qui tunc erat —*

Dann aber, würde ein solches Unterdrücken des Namens nicht durchaus dem Einschieben eines B. vor prepositus und dem Fortlassen der Worte et fratres der Urkunde entsprechen? Liegt es nicht nahe genug anzunehmen, dass Burchard aus persönlicher Eitelkeit absichtlich den Namen nicht nennen wollte? Unsrer Ansicht nach hat unser Autor den Propst nicht namhaft machen wollen, der das gleiche Verdienst um Ursperg hatte wie er selbst. Aus der Urkunde von 1226, welcher er sich überhaupt hier anschloss, übernahm er die Worte prepositus et fratres. Charakteristisch genug scheint es uns, dass hier die Worte et fratres nicht ausgelassen sind; neben dem andern Propst durften die Mönche des Klosters ihren Anteil an dem Verdienst erhalten. Und da er den Namen des Propstes in seine Chronik nicht aufnehmen wollte, setzte er dafür ein qui tunc fuit, gerade als besänne er sich im Augenblick nicht recht auf denselben. Wenn man diese Erklärung vielleicht auch nicht acceptiert, so wird man doch wohl zugestehen, dass sie immerhin noch wahrscheinlicher ist, als wenn wir annehmen sollen, dass der Interpolator zufällig und gegen seine Art an dieser einen Stelle von einem ihm zu Gebot stehenden Hilfsmittel keinen Gebrauch gemacht hat.

Was nun die Anwendung des Wortes abbatia auf das Kloster anlangt, so muss ich einräumen, dass es mir nicht gelungen ist irgendwo in dieser Zeit dieses Wort für monasterium oder ecclesia gefunden zu haben. Indessen glaube ich doch, dass man desswegen selbst hier nicht gezwungen ist an Interpolation zu denken. Von v. Simson ist in dem oben erwähnten Aufsatz meiner Meinung nach der Weg angedeutet worden, auf welchem auch diese Schwierigkeit ihre Erledigung finden wird: dass nämlich ausser der Bedeutung, welche wir stets dem Wort abbatia beilegen, es in engerm

Sinne gebraucht worden ist — und in diesem Sinne erscheint es neben den *grangiae* bei den Cisterziensern — ebenso für Abteien wie auch für einfache Klöster, welche diesen Rang noch nicht hatten. Ueberhaupt scheint es, als ob lange Zeit zwischen Aebten und Pröpsten nicht streng geschieden worden ist. Wenigstens nicht im Orden der Praemonstratenser. Bei Hugo sowohl in den Annalen dieses Ordens wie in Khamms *Hierarchia Augustana* finden sich lange Auseinandersetzungen über diesen Punkt, welche beweisen, dass man sich über die strenge Scheidung beider Begriffe durchaus nicht klar war. Wenn man ferner die Urkunden durchgeht, so bietet zwar das dürftige Material, welches von Ursperg erhalten geblieben ist, nichts, wohl aber geben die zahlreichen Urkunden des Tochterklosters Osterhoven*) einige Ausbeute. Folgendes lässt sich aus ihnen hier anführen. Die Pröpste von Ursperg kommen zwei Mal in denselben vor. Beide Male führen sie neben ihrem Propsttitel den Titel eines *pater abbas*. In der einen Urkunde (v. J. 1267) heisst es:

praesens scriptum — sigillis talibus — Patris Abbatis domus nostrae Praelati de Ursperg —
in der andern:

Nos hanc chartam conscribi fecimus et sigillorum videlicet Domini reverendi Alberti Praepositi Ecclesiae Urspergensis nostri Patris Abbatis et annui Visitatoris — impressione muniri impetravimus.

Es ist möglich, dass dieses Verhältniss des *pater abbas* auch an unsrer Stelle von Einfluss gewesen ist, zumal es sich hier nicht um das Kloster allein, sondern auch um die dazu gehörigen *grangiae* mit handelt. Aber auch ein Beispiel, dass überhaupt die Scheidung

*) Hugo, Annal. ord. Praem. II., Probationes Monast. CCXCVIII ff.

zwischen Propst und Abt noch nicht zu streng gewesen sein kann, bietet uns das Material von Osterhoven. Im Jahre 1263 schreibt der Abt des Mutterklosters des ganzen Praemonstratenserordens an den Bischof von Passau. Hier findet sich folgendes:

Nos autem vobis humiliter supplicamus, quatenus ob amorem Dei et ordinis reverentiam illum de Canonicis Ecclesiae Osterhovensis, quem Abbas et Conventus eiusdem loci ad curam ipsius Parochiae duxerint praesentandum, benigne et liberaliter admittatis —

Die schon citierte Urkunde v. J. 1267 aber beginnt so:

Nos Chunradus Dei gratia Osterhovensis Ecclesiae humilis Praepositus et eiusdem loci conventus. —

Geltend machen möchte ich endlich noch eins. In unserm Absatz kommt für das Kloster sechs Mal das Wort *ecclesia* vor, während für den Vorsteher desselben die Ausdrücke *praepositus*, *rector* und *praelatus* sich finden. Drei Mal kann man den Gebrauch von *ecclesia* dahin erklären, dass der Verfasser des Absatzes ihn aus der Urkundenvorlage mit übernahm; für die andern kann man dies Moment ebensowenig, wie für die verschiedenen Bezeichnungen des Vorstehers von Ursperg geltend machen. Wie sollen wir uns denn nun die Anwendung von *abbatia* an der einen Stelle denken? Wenn der Interpolator, welcher diesen Absatz niedergeschrieben haben soll, wirklich zu einer Zeit lebte, in welcher Ursperg bereits Abtei war und wenn er gewohnt war das Kloster mit diesem Namen zu bezeichnen, so hätte er doch ohne allen Zweifel an allen Stellen für Ursperg das Wort *abbatia*, für seine Vorsteher *abbas* gebrauchen müssen und hätte nicht wie zufällig ein Mal einen solchen Ausdruck zur Anwendung gebracht. Dieser Umstand zwingt meiner Ansicht nach zu der Annahme, dass Ursperg zu der Zeit, als

unser Absatz entstand, durchaus noch nicht Abtei war und dass *abbatia* eben hier in dem engeren Sinne gebraucht ist, in welchem es auch für einfache Klöster angewendet wurde.

Wir kommen endlich zu dem letzten Punkte, welcher gegen die Abfassung des Absatzes durch Burchard spricht, zu dem Schlusssatz, der gegen König Philipp gerichtet ist. Gewiss ist unser Autor ein treuer Anhänger der Staufer; aber trotzdem unterlässt er es nicht, wenn er dazu Ursache zu haben glaubt, auch gegen Mitglieder des staufischen Hauses seinen Tadel auszusprechen. So sagt er z. B. von dem Herzog von Schwaben, Konrad, dem Bruder Kaiser Heinrichs VI.: „*Erat enim vir totus inserviens adulteriis et fornicationibus et stupris, quibuslibet luxuriis et immundiciis*“ und von Heinrich VI. urtheilt er: „*Vanitatibus deditus maxime venationum et aucupiorum.*“ Allerdings gerade bei Philipp betont er stets die Herzensgüte und Milde. Was sagt Burchard nun eigentlich hier über den König? Dass er Güter verschleudert habe, dass er vor allem die Kirchen, in deren Beschützung die andern Könige ihre Aufgabe gesehen hätten, verpfändet und damit in die Hand von Tyrannen gegeben habe. Sagt Burchard etwa Philipp war ein Tyrann? Keineswegs, sondern nur, Gott hat den König mit Recht gestraft. Denn Burchard feiert die trefflichen Eigenschaften Philipps warm; würde es nicht als eine Ungerechtigkeit Gottes erscheinen, dass gerade dieser ausgezeichnete Herrscher von Mörderhand fiel? Zu diesem Verdacht darf Burchard durch seine Darstellung nicht führen. Gott ist hier gerecht, wie stets: Philipp hat sich ein schweres Vergehen zu Schulden kommen lassen, welches nur mit schwerer Strafe gesühnt werden kann. Er hat die Klöster in die Hand von Tyrannen gegeben, darum muss er — nach

der Gerechtigkeit Gottes, welcher der Herr der Rache ist (ultionum dominus) —, seine Schuld durch den Tod von der Hand eines Tyrannen büßen. Meines Erachtens konnte also Burchard als getreuer Anhänger des staufischen Hauses sehr wohl zu diesem Schlusssatz kommen, weil er eher einen gerechtfertigten Vorwurf gegen einen König erheben, als Gott dem Verdacht der Ungerechtigkeit aussetzen durfte. Man kann unsere Stelle mit demselben Recht als echt und alt ansehen, wie etwa Thietmar VI, 15, wo dieser Autor seinen Unwillen über die Herabsetzung einer Abtei zu einfachem Kloster durch Heinrich II. ausspricht. v. Giesebrecht urteilt über diese Stelle:*) der Merseburger Bischof „so geneigt sonst den König in das Licht eines frommen Regenten zu stellen, — droht mit dem göttlichen Strafgericht für das begangene Unrecht.“ Wenn wir absehen von den Verschiedenheiten, welche sich durch die Thatsachen ergaben, so stimmen beide Fälle vollständig überein: aber nur an unsrer Stelle der Ursperger Chronik hat man Zweifel erhoben, ob wirklich dieselbe von Burchard herrühre.

Nachdem wir uns bemüht haben die Verdachtsgründe, welche man gegen den Absatz vorgebracht hat, zu widerlegen, wollen wir uns nun nach Momenten umsehen, welche die Echtheit der Stelle nachzuweisen geeignet sind. Drei Fragen scheinen uns hier vor allem der Erledigung zu bedürfen. 1) Können wir feststellen, ob sich der Absatz der Abfassungszeit nach in den Zusammenhang der Chronik, in welchem er steht, gut einreicht? 2) Passt er stilistisch zu den übrigen Teilen? 3) Sind die Thatsachen, welche wir in demselben erfahren, richtig?

Wir sind in der glücklichen Lage feststellen zu können, nach welchem Zeitpunkt der Absatz abgefasst

*) K. G. II, 88.

sein muss: auf die Zeit nach dem November 1226 hatte uns die Zusammenstellung mit der Urkunde vom 13. Nov. 1226 geführt. Wenn wir nun nach Stellen vorher und nachher suchen, welche wir chronologisch fixieren können, so begegnet uns zunächst eine solche p. 82 s. a. 1204.

Hic filiam unam genuit ex ea, quam postmodum Fridericus imperator accepit in uxorem.

Diese Vermählung fand statt im November 1225.

Nach dem Absatz folgen zwei Stellen, für deren Abfassungszeit ein terminus post quem gefunden werden kann, ohne dass sie unserm Zweck etwas nützen: die Angabe über Heinrich von Scharfenberg s. a. 1208 ist nach 1224, die Nachricht p. 99 von der Bestätigung der Franziskaner nach 1223 abgefasst. Dann 1216 werden die ganzen Regierungsjahre des Papstes Honorius III. aufgezählt; diese Stelle ist also nach dem März 1227 niedergeschrieben. Demnach gewinnen wir

p. 82 abgefasst nach Nov. 1225,

p. 86 abgefasst nach Nov. 1226,

p. 104 abgefasst nach März 1227,

Es reiht sich also unser Absatz, was die Abfassungszeit anlangt, trefflich in den Zusammenhang, in welchem er sich findet, ein.

Aber auch der Stil entspricht dem, was wir von dem Stil der Chronik überhaupt später festzustellen haben werden. Vor allem findet sich auch hier die Wiederholung eines Wortes, nachdem es kurz vorher bereits angewendet worden ist, eine Erscheinung, welche durch ihre grosse Häufigkeit unangenehm berührt.

Ut nihil sibi remaneret preter inane nomen dominii terrae — (ius), quod pertinet ad dominium totius terrae.

Fratres de potestate eorundem tyrannorum liberaverunt, cum tantam cepissent exercere tyrannidem

— ut sub gladio tyranni caderet, qui primus ecclesias in potestatem tyrannorum contradidit.

Cum constet, quod priores imperatores nullum tale ius sibi vendicabant — ipsi imperatores nihil huiusmodi iuris presumpserunt sibi vendicare.

Zu bemerken wäre auch noch, dass das Wort grangia ausser in unserm Absatz nur noch einmal kurz vorher (p. 85 Otto — fuit interfectus in quadam grangia) vorkommt, sonst nicht mehr. Auch kann man endlich zum Vergleich mit ipse — nobili viro Degenhardo de Hellinstein, procuratori suo per omnia regalia predia Sueviae, iniunxit, quatenus -- eine andere Stelle heranziehen

p. 104. Misit Honorium, procuratorem suum, — per civitatem Romanam, quatenus. —

Sicherlich ist unser Absatz von einem Manne abgefasst, welcher über die Dinge gut unterrichtet war. Einige der Thatsachen, von welchen die Rede ist, können wir als richtig nachweisen. Dass Konrad III. und Friedrich I. dem Kloster Privilegien ausstellten, wird uns bestätigt einmal durch die erhaltene Urkunde Konrads, dann durch die Erwähnung der Urkunden beider Herrscher in der Urkunde von 1226. Dass Degenhard von Hellenstein mit Ursperg in Berührung kam, erfahren wir durch das *registrum foundationis Urspergensis*, welches auf Veranlassung des Abtes Albert von Ursperg zusammengestellt wurde (publiziert von Baumann), wo es heisst „quidam liber homo Degenhardus de Hallinstain dedit nobis predium in Husen vicum totum, quod ipsum tamen, prout causa exigebat, in conspectu Cesaris Friderici Augusti, presente quoque venerabili Augustensis ecclesie episcopo Hartvico confirmavit, pro centum marcis.“

Es sind allerdings dies alles Materialien, welche einem spätern Interpolator ebenso zur Verfügung standen, wie Burchard selber. Aber in dem Absatz

werden andere Dinge erwähnt, welche sich in den Urkunden und sonst nicht finden. So weiss der Verfasser z. B., dass der Berthold von Weissenhorn der Urkunde kein anderer ist, als der gleichnamige Angehörige des bekannten Geschlechtes der von Neiffen; er weiss, wovon in der Urkunde nichts enthalten ist, dass dessen Sohn Heinrich bei der Verpfändung beteiligt war. Dann aber erzählt er die Geschichte, wie sich Friedrich I. zu Ursperg und seinem Propst verhielt, mit einer solchen Fülle des Details, dass man sich selbst wundern muss, dass all' dies noch zu Burchards Zeit gelangte — es bleibt nur durch mündliche Tradition erklärlich —, während unerfindlich bleibt, auf welche Weise der Interpolator es erfahren haben sollte, da die schriftlichen Aufzeichnungen, welche es in Ursperg gab, nur ganz dürftiger Natur gewesen sein können, worauf ich später kommen werde. Wir müssten geradezu annehmen, dass der Interpolator die feinen Züge, welche sich in diesem Absatz finden, frei erfunden hat; ist das aber irgendwie wahrscheinlich und vorzuziehen, wo sich alles trefflich erklärt und ordnet, wenn Burchard diesen Absatz verfasst hat?

Auch die lebendige Beurteilung der Ereignisse, welche in diesem Absatz uns entgegentritt, hindert uns daran zu denken, dass er geschrieben ist, nachdem jene Ereignisse längst vergangen waren. Durch den ganzen Absatz klingt der Groll wieder, wie ihn Burchard recht wohl empfinden konnte und wie er damals sicher gefühlt worden ist, und an einzelnen Stellen macht er sich in Worten Luft gegen den König, der das Kloster verpfändet, gegen die „Tyrannen“ von Neiffen, welche es bedrückten. Es hat, wie es scheint, zu der Zeit der ersten Verpfändung Urspergs im Kloster eine recht heftige Stimmung geherrscht und selbst Philipp hat wohl empfunden, dass seine Handlungsweise keine

ganz richtige gewesen war. Dies lässt sich aus der Urkunde schliessen v. J. 1202, wo es heisst:

„Quod nos advocatiam nostram apud Ursperg in pignore obligavimus fideli nostro Bertholdo de Weissenhorn pro ducentis marcis. Quod cum aliquantulum praeter iustitiam fecisse videamur, venerunt ad nos monachi ipsius ecclesie in Ursperg et petiverunt a nobis, ut ipsi de propriis rebus ipsorum hac advocatia absolverentur.“

Wenn aber irgend einer; so hatte Burchard Ursache auch nach der ersten Verpfändung dem König Philipp Groll nachzutragen. Denn das Beispiel, welches dieser gegeben hatte, fand nur zu bald Nachahmung und gerade als Burchard Probst war, wurde das Kloster abermals verpfändet. Schwer genug mag dem Probst die Aufbringung der Pfandsumme gefallen sein und in ihm jene Stimmung erzeugt haben, aus welcher heraus er diesen Absatz schrieb. Deutlich genug liegt die Anspielung auf die Wiederholung der Verpfändung, welche ihm naturgemäss viel näher lag, in dem „in primum huius sceleris auctorem“ enthalten. Erhöht würde der rein persönliche Charakter, welchen der Ton unseres Absatzes trägt, noch, wenn sich nachweisen liesse, dass der Albertus de Niwenburc der Urkunde von 1226 (de Niunburc in der Chronik) identisch ist mit Albert von Neiffen, dem jüngern Sohn jenes Berthold und Bruder des Heinrich, an welche das Kloster das erste Mal verpfändet gewesen war. Dann würde Burchard wahrscheinlich selbst erfahren haben, was für eine Herrschaft die Neiffen ausübten, und die heftige Sprache des Absatzes auch in dieser Hinsicht voll erklärt werden. Aber leider lässt sich das nicht beweisen, denn die Form Niwenburc für Neiffen findet sich, soviel ich gesehen habe, in Urkunden nicht; nur zwei Mal kommt

Nive vor. *) Für einen Interpolator, welcher 1¹/₂ Jahrhunderte nach jenen Ereignissen lebte, hätte jedenfalls der zornige Ton gar keinen Sinn und wäre nur lächerlich.

Allein wirklich empfundener Groll kann den einzigen Vorwurf erklären, welchen man mit Recht gegen den Absatz erhoben hat, den der Übertreibung. Ohne Zweifel sind die Angaben über Verschleuderung von Reichsgut durch König Philipp stark aufgebauscht. Burchard spricht von solchen Vorkommnissen in ganz Deutschland, während sich seine Beweisführung auf das ihm nahe liegendste, welches sein Kloster betraf, beschränkt. Indessen scheint es mir noch immerhin eher verständlich, wenn diese Übertreibung das Resultat eines Momentes der Erregung des Autors ist, welcher den Ereignissen ganz nahe stand, als völlig freie Erfindung aus viel späterer Zeit, für welche man einen annehmbaren Grund schwerlich wird beibringen können.

Aus allen diesen Gründen, weil die Einwände, welche man gegen den Absatz erhoben hat, nicht stichhaltig sind, derselbe aber stilistisch und chronologisch sich trefflich der Chronik einreicht und die mitgeteilten Thatsachen, soweit unsere Kontrolle reicht, richtig sind und eine so genaue Kenntniss der Dinge verraten, wie sie nur ein der Zeit und den Ereignissen nahe stehender, kein viel später lebender Autor besitzen konnte, glauben wir in dem Absatz einen echten, alten Bestandteil der Chronik von Burchards Hand sehen zu müssen. Dann aber fällt der dritte Fall, welchen wir oben als möglich hinstellten, weg und ebenso wenig kann die vierte Möglichkeit Bedeutung behalten, dass eventuell auch der Absatz des Jahres 1226 ebenfalls Interpolation

*) Stählin, Württemb. G. II., 577 ff.

ist — eine Annahme, welche an und für sich nur sehr unwahrscheinlich sein würde. Es bleibt demnach nur der letzte Fall übrig: Burchard hat die eine wie die andere Stelle verfasst, die beide deutlich die Hand eines gemeinsamen Autors verraten. Damit aber würde die Hauptschwierigkeit, welche in stilistischer Hinsicht der Verfasserschaft Burchards für die ganze Chronik im Wege stand, aus dem Wege geräumt sein.

Um noch einmal zu resümieren, so glaubten wir die seltsame Erscheinung, dass Burchard in der Stelle z. I. 1226 von sich als B. prepositus spricht, erklären zu können; andererseits aber den Nachweis zu liefern, dass die Stelle von einem andern als Burchard, so wie sie uns vorliegt, nicht wohl verfasst sein kann.

Indessen der zweite Teil vom Jahr 1216 an weicht nicht allein nicht vom ersten ab, sondern in den Anschauungen, welche der Autor hier verrät, sowohl wie in dem Stil, in welchem er die Ereignisse berichtet, tritt uns dasselbe Bild entgegen, welches wir uns von Burchard auf Grund des ersten Teils entwerfen. Dies zu beweisen, wenden wir uns der Tendenz des zweiten Teils nur kurz, dem Stil eingehender zu.

B. Innere Gründe, welche für die Einheit der Chronik sprechen.

a. Gleichheit der Tendenz.

Allgemein bekannt ist es und macht deshalb jeden Beweis überflüssig, dass auch im zweiten Teil der Ursperger Chronik dieselbe gut staufische Gesinnung uns begegnet, welche uns durchweg in dem Werke erfreut. Übrigens hat O. Abel einige der Stellen vereinigt. Es ist eine natürliche Folge, dass der Autor, obwohl er selbst dem geistlichen Stande angehört, dem Papsttum nicht geneigt ist und es auch nicht verschmäht in heftigen Worten gegen die Übergriffe des-

selben sich zu ergehen. Die hierher gehörigen Stellen wollen wir, obwohl sie sich bei O. Abel in seinem Aufsatz über die Chronik meist angeführt finden, zusammenstellen.

Burchard führt selbst die Person Gottes in seine Darstellung ein, wie sie zu Gunsten der staufischen Interessen wirkt und es nicht zulässt, dass diese von den Päpsten geschädigt werden. Heisst es in diesem Sinne p. 73, wo der Autor bemerkt, dass der Papst zu jeder Zeit ein Gegner Philipps gewesen sei:

„Deus autem ex alto prospiciens non permisit, ut per totam Alamanniam deperiret cultus divini officii“ etc.

so wird dementsprechend der Erzählung von den Angriffen der apulischen Städte auf die vom Kreuzzug zurückkehrenden Deutschen, welche eine Folge des durch den Papst ausgesprengten Gerüchts von Kaiser Friedrichs II. Tode war, hinzugefügt:

p. 117. „Sed Deus misericors aliter providit et homines suo servitio deditos ad laudem et gloriam nominis sui clementissime conservavit.“*)

Bitter und scharf äussert sich der Autor p. 116:

Quis talia facta recte considerans non deploret et detestetur, quae indicium videntur et quoddam portentum et prodigium ruentis ecclesiae,

aber nicht dahinter zurück bleibt der Absatz p. 76, welcher sich über Ottos Königswahl äussert:

„Facta est haec abusio, ut fieret quasi portentum multarum abusio, quae subsecutae sunt in terris“

und der „mater nostra Roma“ zuruft:

Decanta canticum, quia per malitiam hominum, non per tuam religionem orbem vicisti. Ad te trahit

*) Dem Wortlaut ähnlich p. 90 Sed Deus aliud respexit in corde. Ueberhaupt denkt sich Burchard gern Gott in die Geschieke der Menschen eingreifend. Vgl. p. 38, 42, 71, 73 — einmal ruft er ihn an, er möge die Zustände auf Erden anschauen, p. 75.

homines non ipsorum devotio — sed scelerum multiplicium perpetratio etc.

Hinwiederum sagt er, während er sich p. 116 über des Papstes Verhalten zu Ausdrücken, wie quod prohdolor! nefas (nefandissimum) est dicere hinreissen lässt, in milderer Form p. 73

Audivi eo tempore, quod tamen difficile est relatu et vix credendum.

Wenn es heisst

p. 113. Hic (Gregorius IX.) tanquam superbus — cepit excommunicare Fridericum imperatorem pro causis frivolis et falsis

so heisst es ganz ähnlich

p. 72. Tunc coepit papa frivolis insistere obiectio-nibus et exceptionibus, quatenus ipsum impediret, sententiam obiciens ei excommunicationis (vgl. ebenda über den Brief des Papstes Innocenz: in qua contra Philip-pum multa absurda et quaedam falsa describuntur).

Die Aehnlichkeit beider Stellen ist um so inter-essanter, als das Wort frivolus in der ganzen Chronik meines Wissens sonst nicht wieder vorkommt und also nur diese beiden Male auf das Verfahren des Papstes gegen den Kaiser angewendet ist.

Wird die Handlungsweise des Papstes in unmittelbarem Anschluss an die obencitierten Worte auf p. 113 kritisiert als postposito omni ordine iudiciario

so heisst es einmal von Innocenz III.

p. 72. In quo, salva reverentia sedis apostolicae, non videtur secundum aequitatem iudicasse

und rücksichtsloser

p. 89. Super hac electione fecit non iudicium, sed iniuriam.

Diese Zusammenstellungen mögen genügen, um zu zeigen, dass unser Autor in seiner Tendenz sich in beiden Teilen gleich bleibt.

b. Gleichheit des Stils.

Schon in der Einleitung hatte ich den Umstand hervorgehoben, welcher für die Gleichheit des Stils der Chronik bedeutsam in die Wagschale fällt. Man hat stets in verschiedener Weise die zwei Teile der Chronik abtrennen zu müssen geglaubt und auch die Teilung, welche v. Giesebrecht vorschlug und als die einzig denkbare überzeugend nachwies — vorausgesetzt, dass überhaupt geteilt werden muss — stützte sich doch mehr auf andere als gerade stilistische Gründe. Schon dies also spricht sehr dafür, dass von wesentlichen Verschiedenheiten des Stils in den beiden Teilen der Chronik nicht die Rede sein kann.

Wenn ich es nun unternehme darzulegen, dass der Stil in der ganzen Chronik sich gleich bleibt, so wird diese Aufgabe durch Burchards Schreibart erschwert. Man kann durchaus behaupten, dass unser Autor einfach schreibt; sein Stil hat eigentlich nicht besonders hervorstechende, schlagend charakteristische Eigenheiten aufzuweisen. Fast nur eines muss bei der Lektüre mit Notwendigkeit unsere Aufmerksamkeit erregen. Häufig nämlich wiederholt Burchard ein Wort, wenn er es einmal angewendet hat — es handelt sich oft um selten vorkommende — unmittelbar danach ein zweites (auch ein drittes und mehr) Mal und unterlässt es mit dem Ausdruck zu wechseln. Es ist dies ja allerdings eine Erscheinung, welche sich auch bei anderen Autoren des Mittelalters findet, aber sie kommt doch wohl nirgends in so erdrückender Fülle, welche sich nur durch den geringen lateinischen Wortschatz, der unserm Autor zur Verfügung stand, erklären lässt, wieder vor. Diese Eigenschaft des Burchardschen Stiles erscheint uns wichtig genug, um annähernd alle Fälle, welche in der Chronik begegnen, hier zu vereinigen.

p. 4. Ideoque series historiae — difficilius contextitur. Recapitulando igitur quaedam retexemus, ut series — melius procedat

ib. Superscriptiones — annotabimus; videbitur discrepare ab his, quae prenotata sunt. — Annotavimus, sicut ibi annotati continentur — quod est novissimum in descriptione versus prenotati.

p. 6. alii — substituti sunt, quod plerumque nulla accedente auctoritate Romanae ecclesiae factum est, sicut frequenter — legitur. Quandoque etiam accessit auctoritas Romani pontificis, sicut — legitur.

p. 7. — non dicitur, quod Samuel Saulem reprobaverit, sed quod a Deo fuerit reprobatus. — Exemplis quoque id ipsum adprobatum cernitur.

p. 14. Innocentium — in sede sancta restituit, ab eo quoque restituto consecrationem — accepit.

p. 21/22. Inter principes Alamanniae studuit pacem — reformare. — Hic — pacem reformavit inter principes Alamanniae.

p. 23. Sedatis igitur discordiis — aggressus est iter arripere in Italiam, quatenus et discordias ibidem sedaret —

p. 23/24. Eo itinere invenit Terdonenses sibi rebelles. — Hanc in ipso itinere — imperator expugnavit. — Imperator — in itinere — pertulit incursiones.

p. 25. — quinque milia militum eius subduntur imperio — Cumani suo subdebantur imperio — solent — ipsas — suo subdere imperio.

p. 25—27. Terdonam — reaedificaverunt muris, quodque hoc deterius fuit, ad imperii contemptum funditus exterminavere. Papiam ad eiusdem imperii despectum — apposuerunt depopulare. Ac sic — Lombardiam suo imperio — subicere satagebant, ad quod patrandum — urbes consentientes

habuerunt. — Quarum opitulationibus immania ausi sunt scelera partimque potiti sunt ausis. Nam — opida munitissima destruxerunt. Cremona vero — pro summi imperatoris maiestate contra Mediolanenses, summi imperii contemptores sese audacter ingessit, quae et eorum munitissima opida — evertit. — Eo tempore imperator his discordiis opitulari censuit, ad quod discretissime patrandum viros premisit industrios. — Cremonenses — indignissima tulere convitia et quod deterius est, in ipsum imperatorem indigna relatu proferebant verba — (p. 27 o.) ubi quidam Mediolanensium — in ipsum imperatorem convicia indigna relatu vociferati sunt.

p. 27. Civibus Laudensibus ad construendam novam civitatem locum designavit — Collis —, in quo eis — urbem designavit

ib. — Ubi Mediolanensium diu expectavit satisfactionem et ipsi satisfacere contempserunt.

p. 28. Imperator — ad moenia — iter arripuit. — Committitur pugna, ubi Mediolanenses fugam arripiunt.

ib. Exoriturque — clamor virorum et clangor tubarum —; sese tandem tubarum clangore et signorum ad ineundum convocant consilium (p. 29 resonante simul tinnitu signorum).

p. 29. Sese ad ineundum convocant consilium. Petitaque pace ad consilium principes imperatoris assumunt. — Isti — communicatis consiliis — vicissim referebant. Postremo cives ad id devenire consilii —

ib. Urbi proxima peragravit loca. — Ideoque — opida Lombardiae peragravit.

p. 29/30. Vades — accepit, quod iustitiam suam reciperent. — Pro reparando itaque iustitiae vigore — Rongaliam, ubi mos est iustitiam suam re-

quirere et ab imperatoribus recipere, — curiam — designavit.

p. 30. Edictumque est — ut — viri idonei — convenirent —. Cumque ibidem convenissent —

ib. — ut alii — persolvere deberent. Quod si quis nullum poterit exolvere premissorum, — non est enim eorum consuetudo bannaolvere. —

p. 31. Nova castra construxit, in quibus Mediolanensium possint incursus propellere —. Castrum — construxit, — ubi Mediolanensium declinare possint incursus. —

p. 31/33. Nunciatum est ei, quod Mediolanenses — imperialium decretorum rebelles — essent progressuri. — Quo audito tota Lombardia — coepit — decretis imperatoris contradicere. — Sperabant — Mediolanenses — castrum imperatoriis posse resistere decretis (ib. p. 33 contra instituta imperatoris facere).

p. 33. — quatenus — decursus aquarum — ad proprios rivos redire permetterent. — Opidum — aquarum decursionibus munitum.

p. 34. Sternuntur hinc inde viri et captivantur. — Pugnatumque est varia sorte belli hinc inde. —

p. 350. In quo conflictu captivati sunt Mediolanensium plus —

ib. Spolia eius (opidi) diripuerunt. — Denunciavit, ut — spolia diriperent.

p. 34/5. Imperator — de nocte consurgens — se ad insidias collocavit. — Eventus nunciatus est imperatori —, qui consurgens — super hostes irruit.

p. 35. Imperator ad obsidionem Cremae iter reflexit. — Tunc, relictis Lombardis in obsidione Cremae cum exercitu — processit —. In obsidione autem Cremae plures — remanere permisit.

ib. Processit — ad opida, quae remanserant, — destruenda. Plures — remanere permisit.

p. 35/6. Eo tempore conspiratio facta est contra imperatorem —. Scriptor testatur haec se audisse a viris —, qui se huic conspirationi interfuisse dixerunt. In qua conspiratione se astrinxerunt —.

p. 36. Fecit turrim — erigi et alia instrumenta — preparari. Quibus preparatis — vades fecit alligari —. Illi — lapides iacentes mangonibus seu aliis instrumentis illos — peremerunt.

p. 36/7. Ideoque provocatus imperator — accinxit se ad expugnationem. — Imperator vero predictis — provocatus iniuriis —

p. 37. Quosdam captivos — fecit in patibulis suspendi. At ipsi econtra — quosdam captivos — erectis patibulis suspenderunt. — Imperator — eosdem patibulis appendit.

ib. Imperator permisit, ut de castro — exirent nec — quicquam asportarent, nisi quantum quisvis — deportare potuisset. Mediolanenses quoque — abire permisit. — Nec dubium est, imperatorem — ob hoc talia permisisse. — Perpendat — lector, quanta miseria ibi fuerit, ubi mulier parvulos suos — exportavit, vir quoque mulierem — aut mulier virum exportarunt. — O quanta miseria!

p. 38. Refert supradictus scriptor — quod supradictis testimoniis — didicerit.*)

p. 39/40 kommen die Worte electio, electus, elector zehn Mal vor.

p. 40. Imperator — id ipsum fecit, ut sibi obedientiam facerent. Quem — imperator destinavit in Alamanniam, ut cuncti ei obedientiam facerent, quod et factum est.

*) Unser Autor hat gerade für obengenannt eine Reihe verschiedener Ausdrücke.

p. 41. Et dum — perfringere vellet pontem illi — advexere ripam, ubi — pons infringi non posset.

p. 41/42. Quod postquam imperatori innotuit.*)" Post haec — innotescente tali infortunio. —

p. 43. Cumque in tempore adventus eorum — imber irrueret supra—adventantes, distulit aliquantulum eos intromittere. — Denique intromissis eis — fecit imperator — hominès ad se intromitti. — Permisit eis — tempus — ut muros diruerent nec ulterius eam — inhabitarent. Sicque factum est, ut in urbe bestiae — inhabitarent. Cives vero — in quatuor vicis aliquantulum longe ab urbe remotis collocati sunt.

ib. Adiunxit eis imperator in huius rei auxilium Cremonenses — qui in auxilio suo fuerant.

p. 48. Multi propter exortum scisma in parte ipsius fuerunt. — Nam exortum scisma durabat in tantum —

p. 49. Cepit — predia — quacumque successionem fiscali vel hereditaria conquirere. — Imperator — predia ipsius sibi vendicavit — successionem fiscali aut hereditaria.**)

p. 52. Accepta quoque occasione***) — ab excommunicatione imperatoris — ceperunt rebellare. — Dux Henricus — ab eo recessit sumpta — occasione de excommunicatione.

p. 52/3. Papienses et alii fautores†) imperatoris — nominaverunt eam Paleam. — Principes et barones fautores ducis, — hoc ius tenere volebant.

*) Kommt auch vor p. 34.

**) Vergl. p. 54.

***) Vergl. p. 79, 91.

†) Vergl. p. 77, 80.

p. 53. More Teutonicorum, qui sine lege et ratione voluntatem suam pro iure statuentes. — Lege duellionum, quod et lege et ratione firmatur, hoc vellet obtinere. —

54/5. Eodem anno — reformata est pax inter — papam et imperatorem. — Sicque pax reformata est.

p. 55/6. Imperator — festum et convivium celebravit. — Alexander papa celebravit concilium generale, — licet alibi reperiatur, quod ipsum celebraverit. —

p. 67. Imperator — Neapolim — obsedit — et ab obsessione recessit imperator inglorius.

p. 69/70. Multi asserebant eum fuisse interfectum. — Multi asserebant eum interisse veneno.

p. 70. His temporibus procurante imperatore factum est — eum interisse veneno, procurante uxore sua. —

p. 72/3. Distinguens eas sub — titulis — secundum convenientes sententias. Tunc coepit papa — insistere obiectionibus, sententiam ei obiciens excommunicationis. — At — Philippus — cum audisset de sententia excommunicationis — petivit.

p. 73. Ego in — seculari vita constitutus adhuc, eo tempore constitutus Romae, vidi eosdem.

ib. Constat, — quia omni tempore adversabatur eidem — cum videret imminere sibi adversitates.

p. 74. Ad hoc commovit, ut in preiudicium dominationis antiquae et generationis — condicerent curiam, — quatenus — eligerent imperatorem. Quō audito Philippus transmissis illuc legatis effecit, ut nulla — celebraretur electio. — tum propter regiae

generationis non destituendam prosapiam, tum propter iuramenta eidem generationi exhibita. — Ubi rursum — Philippus nuncios suos transmisit impediens, ne in preiudicium suum quaelibet fieret electio.

ib. Asserunt, — quod propter hoc, promissa fuerint —. Bertholdus — dux — denominatus fuit in regem non propter hoc, quod iustus posset esse videri, — sed propter hoc, quia pecuniosus videbatur.

p. 76. Vades — non absolvit; qui — se ipsos — absolverunt.

p. 76. Facta est haec abusio, ut fieret quasi portentum multarum abusionum.

p. 77. Properant electi reges uterque, ut occupet sedem regni Aquisgrani. — Tunc — Adulfus — in sede regni coronavit Ottonem. —

p. 78/9. Principes — non curabant iuramenta infringere — nunc recedentes — a Philippo Ottoni adhaerentes. — Multi recedunt ab Ottone et adhaerent Philippo.

p. 79. Boemide viribus adversariorum territi — fugerunt. — Cernens lantgravius se viribus destitutum venit. —

ib. His — bellis feliciter peractis et transacto spatio duorum annorum — decrevit agere bellum.

p. 80. Sicut exprimit in sua decretali, — ubi quoque exprimitur. —

ib. Super hac electione fecit — iniuriam. Quia cives — adhaerebant Ottoni, ut — posset legatus iniurias multiplicare, in iniuriam quoque Philippi deposuit Adulfum.

p. 81. In dem Stück von totus vero ille — interfecerunt in brevi kommen die Worte regnum, rex, regina neun Mal vor.

p. 82. An — papa — rapinam — potuerit iustificare, sicut furtum — iustificatur? —

ib. Jam principes — decreverunt ad concordiam — reges revocare. — Decretum est igitur. —

p. 83. Vadunt — legati — inter utrosque reges pacem composituri. Sed ibidem compositio fieri non poterat. — Ibi tandem taxata est forma compositionis.*)

p. 84. Statuit Philippus — venire in Saxoniam — Venit itaque in Babinberg, advenerat quoque illuc nefarius Otto. — Tunc Otto — venit in palatium.

ib. Rex vero minutionem sanguinis fecit ibidem, plurimi quoque de suis minuebant sanguinem.

ib. Ille — accessit ad ostium camerae. — Cumque cerneret neminem esse in camera, — rediens aperuit ianuam camerae. — Cumque — dapifer exitum ianuae sibi intercludere — voluisset. —

ib. Idem quendam — perfide interfecit, de qua perfidia — notatus fuit.

p. 89. Otto regnum accepit et regnavit annis quatuor et a regno pellitur. —

p. 89/90. Timens autem Otto, quod ministeriales spectantes ad Philippum non facile suo subderentur imperio, filiam Philippi tamquam dominam omnium rerum, quae ad generationem illam spectabant, accepit uxorem.

p. 90/91. Favorem vero maximum a popularibus — acquisivit. — Insignia — apud Mediolanum commisit, unde magnum favorem a Mediolanensibus acquisivit.

p. 90. Quibus omnia beneficia — studuit conferre. Fuerat — consuetudo, — ut — beneficia seu ecclesias conferrent.

p. 91. Manu hostili cepit invadere terras sancti Petri ad ecclesiam Romanam pertinentes — quin immo manu hostili Apuliam intravit et multas civitates ad regem Siciliae pertinentes in suam potestatem redegit.

*) Vgl. p. 93.

p. 92. Nuncios — acquirunt, qui — electionem promoveant. — Heinricus — remansit, quatinus favorem Lombardorum acquireret — regi. —

ib. Ibique — obtinuit, ut — collaudaretur. — Vixque obtinuit apud illum, ut iret in Alamanniam.

p. 93. Papa — tria ardua negotia — explere disposuit. Laboravit papa super depositione Ottonis, — quod fuit arduum negotium.

p. 99/100. Quos Lucius — inter haereticos scribebat, eo quod supersticiosa dogmata — in eis reperirentur. — Papa quaedam supersticiosa — eisdem obiecit, videlicet quod — quasi nudis pedibus ambulabant; — hoc quoque probrosum videbatur in eis, quod viri et mulieres simul ambulabant in via. — Papa — quosdam alios — confirmavit, qui predicta supersticiosa et reprobrosa — respuebant, sed precise nudis pedibus tam aestate quam hieme ambulabant.

p. 101. Dum fidem roborant, virtutes instruunt et corroborant. —

ib. Non poterat occurrere — Friderico ad pugnam. — ubi H. de Veringen — sibi occurrit.

p. 103. Tunc illi — per quendam pontem — transvexerunt et post transvectos pontem diruerunt.

ib. Factaque ammonitione, — ut fortiter starent, — disposuerunt acies, pedites — sic disponendo, ut ab — loco — duas lineas stantes extenderent — in campum, quolibet stante in latere alterius. — Disposueruntque, ut, dum pugna intra ipsos dispositos — ageretur, ipsi — convenirent. —

ib. Qui postmodum detenti in captivitate — perierunt. — Antiochenus autem gravi languore detentus, venire non potuit. —

p. 104/5. Cum — fuisset procurator, — contigit, ut — mitteretur in legatione; — cumque — non haberet pecunias, misit Honorium, procuratorem suum, — quatenus — acciperet sibi pecunias. — Cumque — requireret pecunias, contigit ut — sibi — sollicitanti occurreret quidam. — Qui dum quaereret — quare tam sollicitus — ambularet. —

p. 105. Ipse papa nunciabatur infirmus. — Cum esset corpore infirmus, — affirmabat firmiter se credere. —

p. 106. Tempore autumpnali — visum est signum mirabile. Nam cum stella — antea erat parva et post ad parvitatem rediit, — tunc maiori lumine refulsit. — Et hoc, — ut predictum est, tempore autumpnali sero visum est; post paulatim — ad suam parvitatem stella rediit.

p. 107. Imperator — contra duos comites — pugnare cepit et expugnatos — bonis privavit.

ib. Cuonradus — dirigitur in Alamanniam, — ut videlicet cruce signatos faciat crucem resumere et predicatorum instituat qui alios ad crucem sumendam exhortentur.

ib. Johannes — instabat predicationi oportune et importune, ita ut hominum vitia — quasi importune exprobraret. —

p. 108. Dicebant — quidam pessimi. — Unde factum est, ut multi pessimi, — qui fuerant sepultura asinina in campis sepulti, ecclesiasticam acciperent sepulturam.

ib. Fuit civitas illa sita super unum brachium Nili — versus septentrionem, distans ab Alexandria versus septentrionem per sex dietas.

p. 108/9. Ubi portum habent Sarraceni in mari magno. — Utrumque — brachiorum cadit in mare magnum.

p. 109. Kommt das Wort turris neun Mal vor.

p. 110. Pugnatumque est in terra et in mari et in flumine. — Obsessa est civitas tam in terra quam in flumine quam in mari.

ib. Ubi primo cum Sarracenis duros conflictus habuerunt. — In his conflictibus — Colonienses — se strennuissimos — exhibuerunt.

ib. Tunc Sarraceni — de muris se demittentes — pugnare ceperunt. Quidam ad fundum navis se demisit et eundem fundum perforavit, — ut — mersa est ad fundum fluminis.

p. 111. Cumque civitas diu obsideretur et obsessi — perirent, — tota civitas conticuit. Quidam — consilium iniit, at — scalas adveherent, per quas muros civitatis ascenderent, nam vigiles iam conticuerant. — Cumque ascendissent muros civitatis, exclamaverunt captam esse civitatem. — Tumultus — per muros ascendentium.

p. 112. Faciant — deplorationem hi, qui sciunt — animos hominum ad deplorandum — inclinare.

p. 114. Qualiter — preter humanam conscientiam ipsum — conservavit et ad imperium preter humanum sensum reduxit.

p. 115. Ex his omnibus conquestiones facit —; ideo et de papa conqueritur.

p. 116. Imperator transfretavit ad terram Hierosolimitanam. — cruce signatos, ne transfretarent — prohibuit.

ib. Spoliantes — cruce signatos —, quod pro dolor! nefas est dicere. — Terras imperatoris, quod nefandissimum est dicere, abstulit.

p. 117. Imperator reversus venit in Apuliam ante alios, qui revertebantur. Cuius reversione — comperta. —

p. 118. Advocavit principes Alamanniae, ut venirent in Italiam. — Quibus advenientibus.

Also die einzige stilistische Eigenschaft, welche die Chronik hervorragend häufig aufzuweisen hat, findet sich in gleicher Weise im ersten wie im zweiten Teil. Und wie sollen wir diese Erscheinung erklären? Soll zufällig der Fortsetzer des Werkes dieselbe Eigentümlichkeit gehabt haben, wie der ursprüngliche Verfasser? Liegt es da nicht viel näher und ist ungleich wahrscheinlicher anzunehmen, dass wir es eben durchgängig mit dem Stil ein und desselben Autors zu thun haben?

Eine Eigenschaft des Stils, welche ebenso oder auch nur annähernd so charakteristisch in der Chronik zu Tage tritt, ist uns nicht bekannt. Indessen fehlt es nicht an kleineren Eigenheiten, welche in beiden Teilen, hier wie dort, sich finden. Wir wollen diese im folgenden zusammenstellen und zwar scheint es uns am einfachsten, wenn wir zu dem Zweck den ganzen zweiten Teil von 1216 ab durchgehen und alle Parallelstellen, welche uns aus dem ersten Teil erinnerlich sind, anführen. Eine absolute Vollständigkeit wirklich zu erreichen ist sehr schwer, wenn nicht unmöglich; aber hoffentlich kommt unsere Zusammenstellung einer solchen nahe. Diejenigen Stellen, welche etwa schon bei früherer Gelegenheit mit Belegen versehen worden sind, lassen wir hier bei Seite. Auch manches, was an sich wenig beweiskräftig ist, habe ich mit aufgenommen; denn auch solches ist geeignet den Bau des Beweises mit zu stützen.

1) p. 104 s. a. 1216. Innocentius papa obiit apud Berusium, 16 Kal. Augusti, pontificatus sui anno 19. Cui successit Honorius III, qui prius fuerat Cencius nominatus fueratque camerarius cardinalium et pecunias

ipsis collatas inter eos fideliter et provide distribuebat. Sedit annos 10, menses 8, dies . . .

Hiermit gleichzeitig zu behandeln ist p. 113 s. a. 1227.

Honorius papa obiit mense Martii. Cui successit Gregorius IX, qui prius Hugulinus Hostiensis episcopus dicebatur, natione de Anagnia.

Es entspricht einem fast regelmässigen Brauche Burchards gleich bei Anfang der Regierung eines Papstes dessen volle Regierungszeit anzugeben (bei Gregor IX. fehlt diese natürlich, da die Chronik vor dem Ableben dieses Papstes abgeschlossen worden ist). Nur zwei Ausnahmen weist die Chronik auf, davon das eine Mal bei dem unmittelbaren Vorgänger des Papstes Honorius, bei Innocenz III., wo eine solche Angabe fehlt. Die Form dieser Notizen über die Päpste ist hier an diesen beiden oben angeführten Stellen dieselbe, wie überall — papa obiit, cui successit. Eine Notiz über die Nationalität der Päpste findet sich öfter, eine solche über den früheren Namen, welchen sie trugen, im ersten Teil nur einmal, aber charakteristischer Weise auch bei dem letzten, welcher vorhergeht (abgesehen von Jnnocenz), bei Celestin III.

p. 67. Eo anno Clemens III. obiit, cui successit Celestinus III., qui prius Jacinctus fuerat dictus. Sedit annos 7, m . . . d . . .

2) Cuonradus de Marburc in inferioribus partibus et magister Salomon Herbipolensis in superioribus — Wendungen, besonders Umschreibungen mit partes zur lokalen Bezeichnung liebt Burchard sehr. Vor allem braucht er häufig partes c. Genitiv für einen einfachen Ländernamen. Im zweiten Teil wären noch folgende Stellen hier anzuführen:

p. 104. Ut — mitteretur — ad partes Hispaniarum.

p. 106. Multi — de partibus Alamanniae profiscuntur.

p. 110. Fresones et alii de inferioribus partibus.

p. 117. Dum haec agerentur in ultramarinis partibus —

ib. Multi — tam de ultramontanis quam de partibus illis. —

Von Stellen des ersten Teils heben wir hervor:

p. 49. Cepit in partibus Alamanniae multa predia.

p. 52. Insolentias, quas Teutonici in partibus illis exercebant.

p. 78. Rediit ad inferiores partes.

p. 79. Redierat de ultramarinis partibus.

Vgl. ferner p. 71 (3 Mal), p. 77, 78, 79, 80, 82, 90, 101.

3) Insistebant huic negotio, ebenso:

p. 107. Instabat predicationi. Vgl.:

p. 72. Coepit papa — insistere obiectionibus.

p. 100. Illi — operibus manuum instabant. — Isti vero studio et lectioni sacrae scripturae iugiter insistentes

4) Tempore sui sacerdotii (dasselbe Wort auch p. 118.) Vgl.:

p. 99. Sacerdotio derogabatur.

p. 105. Mit pecunias pro expensis et ad expediendum iter necessarias, vgl.:

p. 75. De expensis ad obtinendum imperium necessariis.

5) Nam Clemens in brevi mortuus est. Eine ähnliche Ausdrucksweise:

p. 79. Sed hic in brevi vitam finivit (ebenso p. 91.)

p. 81. Quam — postmodum interfecerunt in brevi.

6) Infirmus ex senio. Dasselbe Wort:

p. 54. Vergens in senium.

7) Quo rumore plurimi Romanorum excitati cruce sunt signati. Fama quoque huius rumoris per Alamaniam divulgata multos ad sumendam crucem animavit.

Ähnlich heisst es:

p. 80. Surrexit in Francia quidam predicator Fulco nomine, ad cuius predicationem multi sunt cruce signati, non solum in Francia, sed etiam audita fama in aliis gentibus. Vgl. auch:

p. 102. Qua fama divulgata.

8) Eodem tempore autumpnali (ebenso p. 106). Auch:

p. 117. Tempore — aestivo eiusdem anni.

p. 42. In hiemali tempore.

p. 67. Ubi in aestivo tempore — multi perierunt.

p. 91. Eo anno tempore vernali et aestivo (ebenso p. 101).

9) p. 106. Ut — cruce signati iter arriperent. Eine Phrase, die bei Burchard sich häufig findet. Wir begnügen uns die Seitenzahlen anzugeben: p. 23, 28, 31, 36, 93, 114 (vgl. auch p. 27, 28.) Die besondere Anwendung

p. 115. Multi Hierosolimitanum iter arripiunt findet sich auch p. 66 (vgl. 81).

10) Auctoritate sedis apostolicae. So heisst es
p. 6. Accedente auctoritate Romanae ecclesiae und accessit auctoritas Romani pontificis. (vgl. p. 81).

11) Per compensationem und
p. 108. In recompensationem. Nur letztere Form findet sich im ersten Teil: p. 76.

12) Fridericus — negocia imperii in Alamannia disponit et se preparat, ut sequenti anno veniat Romam coronandus. Ähnlich heisst es:

p. 107. Res imperii in Lombardia et in Tuscia cupiens disponere etc. und

p. 114. Rebus imperii in Alamannia dispositis, Romam coronandus advenit.

p. 23. Sedatis igitur discordiis in Alamannia dispositisque negotiis imperii aggressus est iter arripere in Italiam, quatenus — diadema imperatorium in Romana ecclesia reciperet (vgl. auch 90: exercitum congregavit, quatenus veniret Romam coronandus.)

13) Per ministerium domni Hugulini, tunc Hostiensis episcopi, postmodum apostolici. — Eine solche Hinzufügung mit postmodum, bestimmt etwas aus dem späteren Leben einer Person vorwegzunehmen, entspricht einem fast regelmässigen Gebrauche Burchards, so dass der einfache Hinweis genügen möge.

14) p. 107. A Bononiensibus — inhoneste tractatur. Ebenso heisst es:

p. 67. Haec — a quibusdam latronibus inhoneste tractata. —

Die beiden Absätze, anfangend mit res imperii und imperator quoque enthalten eine auch sonst (wenn die Darstellung annalistisch vorgeht) vorkommende Form. Es wird beide Male erst ein in die Zeit, um die es sich handelt, fallendes Ereignis erzählt und dann die später sich daran anschliessenden Umstände gleich mit postmodum angeknüpft. Ebenfalls zwei Mal hinter

einander findet sich diese Form auf p. 89 in den Absätzen *Eo tempore Sifridus und Henricus vero de Scarphinberc.*

16) *Contra duos comites Tusciae, videlicet Mathaeum et Thomam.* Gern wendet Burchard, wenn er nach einer allgemeineren Bezeichnung eine (dieser Fall ist seltener) oder mehrere Personen namhaft macht, das *videlicet* an, um zu den Namen überzuleiten. Im zweiten Teil findet sich dies auch p. 115 u. 118, im ersten Teil: p. 29, 33, 35, 36, 42, 53, 55, 76, 79, 83, 92, 93, 99 u. 103.

17) p. 108. *Fridericus — pugnavit contra Sarra-
cenos et alios sibi rebelles.* Dieselbe Wendung findet sich auch:

p. 23. *Eo itinere invenit Terdonenses sibi rebelles.*

p. 44. *Civitates, quae sibi rebelles extiterant* (fast ebenso p. 84).

18) *Pergunt navigio ad capiendam quandam civitatem.* Vgl.:

p. 81. *Navigio tendunt in Graeciam.*

p. 109. *Navigio advecti.*

19) *Erat Damiata muris et situ loci munitissima.* Eine von Burchard nicht selten gebrauchte Form. So heisst es:

p. 26. *Papiensium opida munitissima destruxerunt* (vgl. auch p. 42, 67).

Ebenso braucht Burchard gern das Wort *firmissimus*: p. 110,—33, 52, 54.

20) *Ubi portum habent Sarraceni in mari magno.* Ganz ähnlich:

p. 23. *Hanc quasi portum maris magni sibi esse volunt.*

21) p. 109. Ut terram — disternat in figuram quasi triangulam. Ebenso

p. 103. Pugna intra ipsos dispositos quasi in formam triangulae figurae.

22) Die Beschreibung des Kampfes um den Turm hat manche Ähnlichkeit mit zwei andern Darstellungen eines solchen Ereignisses, p. 28 resp. p. 36.

Christiani — catenam — confringunt.

p. 28. Cumque viri — cernerent columnas infringi.

Quandam turrem — construunt magnae altitudinis.

p. 28. Relicta sola turri, quam — Romani construxisse feruntur, quae erat sublimis.

Dem his praeparatis entspricht unter ähnlichen Umständen

p. 36. Quibus praeparatis.

Als der Turm erobert wird, heisst es hier:

Hoc eventu contristati*) sunt christiani. —

p. 28. Ex quo eventu inopinato cives conclusi valde sunt territi.

Das sehr seltene Wort compaginare findet sich wie hier, so auch p. 28

naves fortius compaginaverunt

turris — saxis compaginata quadris.

Von sonst in dieser Erzählung vorkommenden Ausdrücken finden sich folgende auch sonst:

Zu confringunt vgl. auch

p. 111. tumultus — muros infrigentium.

p. 41. Et dum — perfringere vellet pontem — ubi — pons infringi non posset.

p. 78. — nec curabant iuramenta infringere viri fortissimi et ad bella strenuissimi.

*) p. 35. Inimicos contristavit.

p. 110. Alii — se strennuissimos et laudabiles exhibuerunt.

p. 102. Habebat — milites strennuissimos et ad pugnam exercitatissimos.

Auch sonst kommt das Wort strenuus nicht selten vor: p. 14, 21, 68, 69, 77.

Cumque hinc inde pugnatur.

p. 27. Hastis hinc inde sustentatis.

p. 34. Sternuntur hinc inde viri und pugnatumque est varia sorte belli hinc inde.

23) Qui in ea erant submersi sunt in flumine, inter quos erant nobilis vir Heinricus de Busmannehusen et N. de Hosteten et alii quam plures aeterna et beata memoria digni. Eine solche Ausdrucksweise liebt Burchard anzuwenden: aus grösserer Zahl mit inter quos einige herauszugreifen. Im zweiten Teil kommt dieselbe Form vor p. 110, während es heisst:

p. 111. Inter quos advenit etiam Ludovicus dux Bawariorum. —

p. 115. Plurimi moriuntur, inter quos Sifridus Augustensis episcopus et lantgravius de Turingia et alii multi — de medio sunt sublati.

Die Form mit inter quos — et alii quam plures findet sich im ersten Teil auf p. 77, et alii heisst es p. 39. Sonst kommt das einfache inter quos vor: p. 68, 71, 79, 80, 82, 103.

24) Cum cottidie ex adventantibus cresceret exercitus. Adventare ist ein Lieblingswort Burchards, das sich im zweiten Teil noch findet:

p. 110. Multi adventabant.

p. 112. Soldanus rex cum exercitu suo cepit adventare.

Von den Fällen des ersten Teils, in welchen sich das Wort findet, will ich nur zwei hervorheben:

p. 34. Interea adventavit imperatori magnus exercitus.

p. 44. Omnes tam cives quam adventantes;
im übrigen nur die Seitenzahlen angeben: p. 26, 27, 31, 40, 42, 43, 81.

25) p. 111. Factaque est intra civitatem caedes maxima Sarracenorum. Ganz ähnlich sagt Burchard p. 57, wo von der Einnahme Jerusalems durch Saladin die Rede ist:

Factaque est caedes magna ex merito populi christiani.

26) Iam usque ad secundum annum vel amplius.
Vergl.:

p. 41. Iam usque ad meridiem aut amplius.

27) p. 112. Factum est de consilio prefati ducis, ut aiunt, ebenso:

p. 113. De consilio patris sui Friderici.

Aehnliches im ersten Teil nicht selten:

p. 81. Quod multi asserebant de consilio et auctoritate domni papae factum fuisse.

Vgl. p. 40, 73, 85, 92 (consilio et interventu).

27a. Surgentes itaque de mane, vgl. p. 34 de nocte consurgens.

28) Coangustatos — circumdedit Soldanus. Das Verbum simplex im ersten Teil:

p. 53. In quibusdam — locis — angustiat —.

p. 56. Cardinales — de reditu suo plurimum sunt angustiati.

29) Quibus Soldanus tamquam pius et bonus vitam concessit. Ganz ähnlich:

p. 28. Quibus imperator interventu quorundam vitam concessit. Ueberhaupt wird in der Chronik das Wort concedere gern gebraucht, so:

p. 115. Imperator — easdem res ipsis in feudum concessit, womit vgl.:

p. 22. Quae beneficia — imperator concessit utrisque. Vgl. auch p. 19, 33, 48, 53, 68.

30) Sicque factum est, ut (auch vorher p. 111, als Übergang der Erzählung von dem Plan der Erstürmung von Damiette zu dem Bericht über die Eroberung der Stadt, aber hier als selbständiger Satz). Ein solcher Abschluss einer Erzählung kommt auch sonst bei Burchard vor: 13, 39, 42, 43, 53.

31) In abusione elatus, vgl.:

p. 76. Facta est haec abusio, ut fieret quasi portentum multarum abusionum —.

32) In suis viribus confidens, vgl.:

p. 36. Confidentes in sui castri firmitate —, viribus suis diffidens.

p. 85. In quantum confidere poterat de viribus suorum.

33) Faciant — planctum et lamentationem et deplorationem. Zwei der Worte:

p. 35. Cum maximo planctu et lamentatione — sepelierunt.

Qui sciunt verba multiplicare.

p. 74. Tunc ceperunt multiplicari mala —.

p. 80. Ut — posset — legatus iniurias multiplicare.

34) p. 113. Nos vero ad texendum et retexendum rerum gestarum historiam properabimus — womit zusammengehört:

p. 114. Sicut imperator — rescripsit, retexens omnem progressum vitae suae (ebendort cuius epistolae series haec est).

Sprachlich (wie inhaltlich) stimmt damit der im Eingang citierte Absatz überein:

p. 4. Ideoque series historiae de ipsis imperatoribus difficilior contexitur. Recapitulando igitur — quaedam retexemus.

35) p. 114. Qualiter — imperatorem adhuc in cunabulis positum commisit. Ebenfalls von Friedrich II. heisst es:

p. 70. Ut principes — filium ipsius adhuc in cunis vagientem assumerent in regem.

p. 92. Cui —, cum adhuc in cunis esset, iuraverant fidelitatem.

36) In preiudicium eiusdem Friderici, vgl.:

p. 33. In preiudicium Cremonensium und:

p. 74. In preiudicium dominationis antiquae.

37) Sicut haec omnia superius plene descripta sunt. Ein solcher zurückgreifender Hinweis auf bereits Erzähltes, findet sich öfter, fast mit denselben Worten:

p. 6. Quae superius longe descripta sunt in pluribus locis.

38) Ut iugiter in suo soldo haberet, vgl.:

p. 100. Isti — studio — sacrae scripturae iugiter insistentes.

39) p. 116. Captata occasione de absentia imperatoris. Andere Versionen im ersten Teil:

p. 52. Accepta — occasione a scismate.

ib. Sumpta occasione de excommunicatione.

p. 79. Accepta occasione de presentia regis.

p. 91. Occasione nescio qua nacta.

40) Et quoddam portentum, vgl.:
p. 76. Quasi portentum.

41) p. 117. Papa litteras illas respuit, vgl.:
p. 91. Iuramenta — respuit observare.
p. 100. Qui predicta supersticiosa — respuebant.

42) Quamdiu denunciabat eum papa excommunicatum. Dieselbe Ausdrucksweise:

p. 92. (Imperator) ab eo fuit excommunicatus et ubique denunciatus — Otto excommunicatus denunciatur.

43) Beneficium absolutionis — cum omni obedientia et devotione et iustitiae exhibitione postulavit. Von diesen Worten kommen getrennt vor:

p. 40. Ut cuncti ei obedientiam facerent, quod et factum est. Nam Reinaldus — eum devote recepit.

p. 77. Ad te trahit homines non ipsorum devotio.

44) p. 118. Multis aliis quoque mediantibus. Ebenso p. 22, wo es sich auch um eine compositio handelt: Mediante igitur imperatore.

Die stilistische Vergleichung der beiden Teile der Chronik lehrt also, dass die einzige charakteristische Eigenschaft des Stils überall in gleicher Weise sich findet, dass ebenso gewisse Lieblingsausdrücke, Lieblingswendungen hier wie dort angewendet werden und dass einzelne Partien oder Sätze des zweiten Teils Parallelen im ersten Teil haben. Der Stil der Chronik spricht daher durchaus dafür, dass nur von einem Verfasser derselben die Rede sein kann.

Allen unseren Ausführungen steht nur ein Umstand im Wege: nach alter Überlieferung ist Burchard im Jahre 1226 gestorben. Es wird demnach an der Zeit sein, diese alte Überlieferung einer Prüfung zu unterziehen.

II. Das Todesjahr Burchards.

Die Nachricht vom Tode Burchards im Jahre 1226 ist uns zuerst bekannt gemacht worden durch Caspar Bruschius. In seinem Werke *Monasteriorum Germaniae Praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria prima*, welches 1551 in Ingolstadt erschien, finden wir einen Katalog der Ursperger Pröpste und Äbte in Distichen (von p. 165 b an); jedem ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, an dessen Schluss stets mit *obiit anno* das Todesjahr des Betreffenden angegeben ist. Dann spricht Bruschius über Burchard noch an einer anderen Stelle, in dem Verzeichnis der Pröpste von Schussenried (*Sorethum* — p. 149), welchem Kloster unser Propst vor seiner Berufung nach Ursperg vorgestanden hatte. Hier wie dort heisst es *obiit anno 1226*.

Aus Bruschius haben dann die anderen Autoren, welche uns Nachrichten über Burchard geben, geschöpft. Gänzlich ohne weiteren Wert für uns sind die Nachrichten, welche sich bei Khamm in seiner *Hierarchia Augustana* finden (III, 497), während Hugo in seinen *Annales ordinis Praemonstratensis* II, p. 820 zwar offenbar Bruschius benutzt hat (einzelne seiner Angaben sind nur Bruschius in Prosa); aber andererseits hat er offenbar sich der Quelle, aus welcher jener schöpfte, selbständig bedient, hat ferner die auf Ursperg bezüglichen Urkunden und endlich die Ursperger Chronik selbst gekannt. Wie es scheint, sind ihm diese Kenntnisse durch zweite Hand vermittelt worden; wenigstens beruft sich Hugo ausdrücklich auf eine Mittelsperson: „In manuscripto codice legisse refert in suis Diariis P. Servatius de Lairuelz, Abbas Sanctae Mariae et vicarius Generalis, dum Urspergae visitationem institueret a centum et ultra annis.“ Da er aber nur eine für uns in Betracht kommende Angabe hat, welche wir bei Bruschius nicht finden, wollen wir diese an der be-

treffenden Stelle erwähnen, sonst aber uns mit Bruschiuss allein auseinandersetzen.

In seinem 19. Jahr, wie er selbst erzählt, also im Jahre 1537 hat Bruschiuss seinen Katalog in Versen verfasst. „Quia omnes eius (Coenobii) praepositos et Abbates complectitur ac mediocriter totius Coenobii Annales recitat, malui illud (carmen), quam nudum Catalogum studioso antiquitatis lectori obtrudere“, sagt er in den einleitenden Worten. Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte sich mit einem nudus Catalogus begnügt; denn wie er uns jetzt vorliegt, enthält der Katalog manche Irrtümer und Versehen, welche nicht gerade seine Glaubwürdigkeit erhöhen. Wenn Bruschiuss z. B. in der kurzen Einleitung, die er voraufschiebt, sagt: „oppignoratium fuit hoc Coenobium anno Christi 1200 Bertholdo à Neyffen, sed Monachi se tandem redemerunt a Neiffensium Tyrannide centum auri Marcis, ut testatur Abbas Urspergensis celebris Chronographus“, so giebt er fälschlich die Rückkaufssumme auf 100 Mark statt 200 an und irrig nennt er den Verfasser der Chronik Abt, trotzdem er weiss, dass erst im 14. Jahrhundert die Reihe der Äbte beginnt. Heisst es hier von der Lebenszeit Burchards

Per duo lustra datas cum vix tenuisset habenas
und

Bissenos menses cum superasset adhuc
so stimmt dies nicht gut zu der Angabe in dem Katalog von Schussenried

cum ibi praefuisset 10 annis et aliquot Mensibus.

Endlich aber sagt er davon, dass Burchard die Chronik verfasst habe, kein Wort, sondern preist als ihren Autor seinen Nachfolger Konrad von Lichtenau. Dies hatte zur Folge, dass sowohl eine deutsche Übersetzung der Chronik vom Jahre 1566 („Chronicon Abbatiss Urspergensis, d. d. Eyn auszerlesen Zeitbuch, etc.“

Strassburg; Potthast, s. v. Ekkehardus) als auch die nächste Ausgabe, welche erschien, die Basler von 1569 (im ganzen die vierte) Konrads Namen in den Titel aufnahm und von da ab Konrad stets als Autor galt, bis 1764 Michael Khün in seiner *dissertatio historica de Burchardo etc.* Burchard zuerst wieder zu seinem Recht verhalf, ein Resultat, welches 1790 durch Christmann im Druck veröffentlicht wurde.

Bruschius trug an dieser falschen Angabe keine Schuld. Er hatte sie übernommen aus der Quelle, welche ihm bei der Abfassung seines Kataloges diente. Wir aber mussten trotzdem immer zu Bruschi zurückkehren, weil jene Quelle, nachdem noch Christmann kurze Auszüge aus ihr geschöpft hatte, verschollen war, ein Katalog der Ursperger Vorsteher von einem gewissen Johannes Weissung. Derselbe ist uns aber in zwei Handschriften der Münchener Königl. Hof- und Staatsbibliothek erhalten, Cod. lat. 27213 (I) und 27214 (II), deren Beschreibung im Verzeichnis der Münchener Handschriften, wie folgt, lautet:

Catal. cod. bibl. Monac. IV, 4.

2694=27213 Ursperg. membr. 4^o s. XVI. 38 fol.

Catalogus nec non epitome omnium rerum gestarum singulorum praelatorum Urspergensium. Auctor esse videtur Adamus Bartholomäus; sed libelli praecedentis f. 6 — 12 historia de comite de Suabeck Johannes Weissung. Accedit p. 36—38 historia de vastatione monasterii a. 1525 in fine manca.

2695 = 27214 (Ursp.) 4^o S. XVI. 38 fol.

Catalogus abbatum Urspergensium = codicis antecedentis f. 14 — 35. fol. 18. Topographia et fol. 22. Catalogus praepositorum Urspergensium metricè conscriptus usque ad a. 1551.

Beide Handschriften stimmen in ihrem Hauptteil, dem Katalog der Pröpste und Aebte von Ursperg, bis

auf ganz geringfügige Abweichungen wörtlich überein. Während aber II sofort auf fol. 1 mit dem Katalog selbst beginnt, — frühere Blätter scheinen verloren — enthält I folgende Stücke:

fol. 1. Catalogus adeoque epitome u. s. w., dann sehr verwischt Hexastichon Stephani Schedelii Coenobite Urspergensis ad lectorem.

fol. 2. Epistola praeliminaris M. Adami Bartholomaei ad Reverendum in Christo D. ac P. Thomam cognomento Magnum abbatem Monasterii Urspergensis, super Catalogum nec non epitomen omnium rerum gestarum singulorum praelatorum.

fol. 4. Reverendo in Christo, Thome Mang ingenuarum litterarum Magistro, Abbati Urspergensis Monasterii, Summam foelicitatem Joannes Weiszung tunc temporis scholiarcha, optat.

fol. 6—12. Historia de comite de Suabeck.

fol. 14ff. Der eigentliche Katalog.

In beiden Handschriften schliesst sich an den Katalog eine Narratio aus dem Jahr 1524, woran I eine zweite Narratio aus dem Jahr 1525 knüpft (die in II fehlt), welche unvollständig erhalten ist. In II steht auf fol. 37

Ex quo Ursperga sit à Wernhero extracta celebri
In Suevis: rudis ac parva tabella cavet

und fol. 39. beginnt dann mit Topographia das ganze Gedicht des Bruschi über Ursperg, sogar mit denselben Randnoten.

Ueber das Verhältniss beider Handschriften vermögen wir nicht mit Sicherheit zu urteilen, ebensowenig darüber, ob in einer derselben uns das Originalmanuskript des Verfassers erhalten ist. Vielleicht repräsentiert II das Originalkonzept, I die Originalreinschrift für den Abt, da in II manche Korrekturen sich finden, was bei I nicht der Fall ist und ferner II auf Papier,

I auf Pergament geschrieben ist. Uebrigens ist I nicht ganz von einer Hand, sondern nur die mittleren Partien; es scheint, als ob Anfang und Schluss beschädigt und von einem andern neu hinzugefügt worden sind. Das Gedicht des Bruschius ist in II vielleicht von anderer Hand später nachgetragen.

Wir haben uns hier nur mit dem eigentlichen Katalog der Ursperger Pröpste und Aebte zu befassen. Voraufgeschickt wird eine kurze Erzählung über den Grafen von Schwabeck (nicht zu verwechseln mit der *historia de comite de Suabeck* in I) und die Gründung Urspergs; dann folgt über jeden einzelnen Propst ein kurzer Abschnitt, über welchem der Name des Betreffenden und seine Zahl in der Reihenfolge aller Vorsteher des Klosters steht (z. B. *De Burchardo preposito* 8 vo). Eine Angabe, wie bei Bruschius, *obiit anno —*, oder etwa *rexit von — bis am Schluss*, findet sich nirgends, sondern die Angaben über die Regierungsdauer des Betreffenden sind im Text eingestreut.

Verfasst ist dieser Katalog von dem *scholiarcha* des Klosters Johannes Weissung, wie aus der Widmung an den Abt Thomas Mang (auf fol. 4 in I) hervorgeht. Die Bezeichnung am Schluss derselben: *Datum in nostro museolo Urspergii quinto decimo die mensis Julii anno vigesimo quarto super millesimum quingentesimum* giebt uns über die Entstehungszeit genaue Auskunft.

Wir können aber unmöglich einen Autor des sechszehnten Jahrhunderts als vollgültigen Zeugen für Nachrichten aus dem dreizehnten Jahrhundert hinnehmen, ohne zu untersuchen, woher er selbst seine Kenntnisse hat, und, soweit es in unserer Macht steht, seine Angaben zu kontrollieren. Weissung spricht nun selbst an mehreren Stellen von der Quelle, welche ihm zur

Verfügung stand. In der Widmung an seinen Abt sagt er, die Mühe den Katalog zu verfassen sei nicht gross gewesen „cum in vetustissimo libro singulorum nomina: etsi pene situ obsita sicque oblitterata aliquantulum inveni.“ Auch an anderen Stellen erwähnt er diese seine Vorlage mit Wendungen, wie sicut Catallogus indicat, sicut vetus Catallogus indicat, vetus Catallogus demonstrat. Einmal heisst es auch: Quid autem in caussa fuit, Catallogus non admodum perfecte indicat. Andere Stellen scheinen darauf hinzudeuten, dass er auch sonst Hilfsmittel zur Hand hatte. So heisst es ein Mal „Nempe enim fragmenta antique Cronices de Balzhussen Comites vocatos indicant, ein ander Mal „Sed anno: 17 post primam foundationem grassatus in Coenobium ignis est, proinde secundario a prima fundatione anno 99: in libro capitulari invenio combustum esse.“

Es ist schwer nach diesen Bemerkungen festzustellen, wie die Quellen Weissung beschaffen gewesen sind. Indessen wenn wir seinen Katalog durchlesen, so muss sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, dass sie höchst dürftiger Natur gewesen sind. Die positiven Nachrichten, welche Weissung uns überliefert, sind an Zahl ausserordentlich gering, fast nur die Namen der Pröpste und die Zahl der Jahre ihres Regiments, an Zahlenangaben sonst nur noch die oben mitgeteilte Notiz über die beiden Brände, welche Ursperg verheerten. Mit dieser Dürftigkeit stimmt die Beschreibung, welche Weissung von dem ihm zu Gebot stehenden Katalog giebt (s. o.), vollkommen überein. Um seine geringen Nachrichten hat dann der Autor eine mehr oder minder grosse Menge von Phrasen gehäuft; auch mit Citaten aus der Bibel, mit Berufungen auf ältere Schriftsteller und Vergleichen der Ursperger Vorsteher mit grossen Männern Roms hat er sein Machwerk aufgeputzt. Erst wo er sich seiner eigenen Zeit

nähert, wird er ausführlicher und breiter, seine Darstellung fließender.

Bei dieser Beschaffenheit der Quellen muss es uns um so mehr Wunder nehmen, dass Weissung keinen Gebrauch von den auf Ursperg bezüglichen Urkunden und vor allem von den wenigen, aber bedeutsamen Nachrichten der Ursperger Chronik gemacht hat. *) Die Urkunden mochten ihm zu wenig bieten; warum er aber sich um die Chronik nicht gekümmert hat, wollen wir später zu erklären versuchen.

Weissungs Katalog nun müssen wir im folgenden auf seine Glaubwürdigkeit hin prüfen, indem wir zusehen, was uns sonst noch an Nachrichten über Ursperg erhalten ist, und ob diese mit Weissungs Angaben übereinstimmen. Wir gehen hierin bis zum Jahr 1240, weil die späteren Partien des Katalogs kein Interesse für uns haben. Allerdings ist unser Kontrollmaterial höchst lückenhaft. Ein paar Urkunden und einige Nekrologe, das ist alles. Aber nur durch eine solche Zusammenstellung können wir einen Massstab für die Beurteilung Weissungs gewinnen.

Die erste bestimmte Nachricht, welche uns in dem Katalog entgegentritt, bezieht sich auf Urspergs Gründung:

Anno a natalicio Christi salvatoris nostri 1125 locum hic Coenobio Urspergensis selegerunt.

Die Richtigkeit des Datums beweist eine Stelle der Chronik. S. a. 1135 heisst es:

p. 16. Hoc etiam anno Urspergensis ecclesia, quae iam decem annis fundata constiterat, accepit privilegium ab eodem papa.

Es folgt im Katalog die Notiz über den Brand:

Sed anno: 17 post primam foundationem grassatus in Coenobium ignis est. **)

*) nur an einer Stelle macht er eine Ausnahme.

**) Die Angabe über den zweiten Brand werde ich später untersuchen.

Dem entspricht das *Necrologium Urspergense*.

Id. Maii (15. Mai) Anno 1142 combustus est locus iste Ursperc. *)

Dass der erste Propst des Klosters Ulrich hiess und 6 Jahr sein Amt bekleidete, erfahren wir nur aus Weissung, von ihm allein auch, dass Ulrichs Nachfolger Grimo 42 Jahr dem Kloster vorstand. Eine Stelle der Chronik lehrt uns wenigstens, dass Grimo ein Zeitgenosse Konrads III. und Friedrichs I. war und dass er früher starb als der zweite staufische Kaiser (p. 86.) und eine Urkunde**) Friedrichs I. beweist, dass der Propst am 1. Mai 1171 noch am Leben war: als Grim praepositus de Ursberg erscheint er in ihrer Zeugenliste. Dagegen lehrt uns das Nekrolog von Ursperg, was wir bei Weissung nicht finden, dass Grimo am 2. März gestorben ist.***) Gremonis pposi in Ursperg (sc. commemoratio) steht zu diesem Tage notiert, ein Datum, welches die Nekrologien von Weissenau†) und Roth††) bestätigen (Grunonis pposi de Ursperg — Gruno ppos.)

Von dem nächsten Propst Walther heisst es dann:

Tum divina gratia confortati, (fratres) Waltherum confratrem semper vestigiis Gremonis imitatore[m] cognoverunt tanque unicum hic patrem elegerunt, qui quinque annis sine maculis praefuit cenobio.

Den Namen des Propstes und die Dauer seines Regiments erfahren wir nur hier; aber dieselbe Stelle der Chronik, welche uns die oben erwähnte Angabe über Grimo verschafft, entwirft eine Charakteristik Walthers, welche mit Weissungs Bemerkungen absolut unvereinbar ist. Die Stelle steht zwar in dem als interpoliert geltenden Absatz, aber abgesehen davon, dass

*) Baumann, *Necrologia Germ.* I, p. 133.

**) Württemb. U. B. II, 162/3.

***) Diese Angabe hat auch Hugo.

†) *Necrol. Germ.* I p. 156. ††) *ib.* p. 203.

wir uns bemühten zu beweisen, dass dieser Verdacht unbegründet ist, ist sie weit älter als Weissungs Katalog und durchaus glaubwürdig. Sie lautet:

Contigit autem, quod mortuo predicto Grimone, canonici Urspergenses elegerunt sibi in rectorem quendam de fratribus suis, hominem nullius intelligentiae aut valentiae et adeo hebetis eloquentiae, ut nec verbum de ore ipsius nisi cum difficultate posset intelligi.

Weissung hat diese Stelle vollständig ignoriert; sonst hätte er seine Charakteristik Walthers nicht in so allgemeinen und nicht in lobenden Ausdrücken halten können, welche für uns zusammengestellt mit der Angabe der Chronik gänzlich ihren Wert verlieren.

Der vierte Propst Dietrich, welcher nach Weissung vier Jahre in Ursperg regierte, bleibt uns sonst gänzlich unbekannt. Dafür haben wir für seinen Nachfolger Ulrich neben dem Katalog andere wertvolle Nachrichten. Weissung sagt von ihm:

Ulrichus nobilista de Hasperg eiusdem nominis secundus, in Ursperg professus, a iuventute bonis moribus praeditus fuit non parum gravitatis in se habuit. Cum autem bonam aetatis partem honeste perduxisset, fratresque cum absque praeposito iam essent, nullum tam aptum ac Religiosum pro rectore eligere potuerunt, quam praefatum Ulrichum, qui annos Viginti praepositus, non seditionis, malignitatis fuit, sed probitatis amator, cui, opto, Jesus in eterna vita sit propiciator.

Wenn wir nachrechnen, so ergibt sich uns als Jahr seines Amtsantritts 1183

Propst Ulrich	7 Jahre	1125—1132
„ Grimo	42	„ 1132—1174
„ Walther	5	„ 1174—1179
„ Dietrich	4	„ 1179—1183

und wirklich begegnet er uns bald darnach urkundlich. In einer Urkunde, in welcher „Bischof Hermann von

Constanz die von Walther dem Freien von Schelklingen geschehene Schenkung seiner Besitzung in Gruibingen mit der Kirche und Vogtei daselbst bekräftigt,“ vom 28. Oktober 1184 aus Augsburg datiert, heisst es:

Cuius benivolentia eadem ecclesia et animarum cura Odalrico Urspergensis cenobii condonata est preposito, Ortholfo tunc temporis in maiori ecclesia decano.

Niemand würde aus Weissungs Angaben über Ulrich herauslesen, dass er sich um Ursperg besonders verdient gemacht hat, sondern die Ausdrücke, in welchen er von dem Propste spricht, sind so allgemein gehalten, dass sie auf jeden andern ebenso gut passen könnten. Und doch muss Ulrich ein besonders verdienstvoller Mann gewesen sein, denn das sonst mit Notizen über Pröpste sehr sparsame Nekrolog von Ursperg sagt:

II id. Dec. (12. Dec.) Uodalrici de Hasperg pposi. huius loci, qui rexit monasterium nostrum laudabiliter 20 annis, ob. anno 1203.

Durch den Umstand, dass es Regierungszeit und Todesjahr angiebt und durch das *rexit laudabiliter*, sagt das Nekrolog mehr als der Katalog mit all' seinen Worten. Wenn wir uns nun umschauen, ob wir über die Verdienste Ulrichs etwas erfahren, so stossen wir da auf eine Urkunde, welche sich auf seine Thätigkeit als Propst bezieht, ohne seinen Namen zu nennen. Es ist die im ersten Teil A b erwähnte Urkunde, durch welche „Philipp den Mönchen von Ursperg gestattet, die durch ihn unrechtmässig verpfändete Vogtei auszulösen,“ datiert Halle 17. März 1202. Also Ulrich ist jener *praepositus*, qui tunc fuit der Chronik (an der bekannten Stelle p. 86), welcher das Kloster aus der zur drückenden Last gewordenen Verpfändung befreite. Und davon sagt Weissung kein Wort!

*) Württemb. U. B. II, 225.

Haben wir bis dahin mehrfach zwar Ausstellungen an dem Katalog Weissung zu machen Gelegenheit gehabt, so waren die Angaben über die Regierungsdauer der Pröpste, soweit uns eine Kontrolle möglich war, richtig. Das wird jetzt anders und wir kommen nun in die Lage wählen zu müssen, ob wir einer Urkunde resp. dem Nekrolog oder dem Katalog folgen wollen.

Der nächste Propst Ulrich war nach Weissung 5 Jahr im Amt, demzufolge stirbt er — und das hat auch Bruschi, dem sich die andern Autoren anschliessen — 1208. Sein Nachfolger Friedrich steht 7 Jahr dem Kloster vor, also von 1208—1215. Nun haben wir eine Urkunde, in welcher „Bischof Wernher von Konstanz gleich seinen Vorgängern die Einverleibung der Kirchen in Drackenstein und Gruibingen sammt der Tochterkirche der letzteren in Ganslosen zum Kloster Ursperg bestätigt.*) Hier heisst es:

Sciunt igitur tam presentes quam posterī, quod quidam liber homo, Anshelmus de Justingen, cum matre sua Mahthilde, quoddam predium in villa Wittingen — ad mensam et usum fratrum in Ursperch — contraxerit. Super quo negotio Fridericus, tunc temporis prepositus in Ursperch et sui confratres, ordinis Premonstratensis, in presentiam nostri venientes humiliter petiverunt. —

Das Datum dieser Urkunde aber, welche Friedrich im Amte zeigt, ist der 1. Juli 1207. Andere Urkunden aus derselben Zeit geben keinen Aufschluss. Wir müssen also zwischen Urkunde und Katalog wählen; war wirklich Friedrich 1207 bereits Propst, so ist die Nachricht über die Regierungsdauer der beiden Pröpste Ulrich und Friedrich bei Weissung falsch.

*) Württembg. U. B. II. p. 363.

Wir kommen jetzt zu dem uns am meisten interessierenden Abschnitt über Burchard und wollen zunächst den Text desselben mittheilen.

De Burchardo preposito 8vo.

Bone indolis iuvenem pene a teneris unguiculis palam est Burchardum fuisse, medius fidius, si non fuisset, minime successor tantorum virorum electus esset. Cum autem undecim annos optime praepositi officium perfecit, ne sine adversitate viveret Christo docente: In mundo pressuram habetis in me autem pacem, Coenobium combustum est, Vide quam breviculo tempore bis temptati sunt impetu ignis, sed patientissimus voluntati Dei tribuit ac nihilominus iterum, quantum potuit edificavit Monasterium, usque ad Undecim annos, tandem cum bonam aetatis partem traduxisset, liberatus in celestem patriam vocatus.

Wir wollen gleich den nächsten Abschnitt folgen lassen.

De Conrado Liechnawer preposito Nono.

Quemadmodum fragmenta, ab vi ignis relictia Burchardus composuit, sic Conradus natus ex nobili genere De Liechnaw praepositus electus, cuius Stemma ante duos annos finivit Dienar ultimus, Multivaria sua eruditione ac mira Sanctimonia, sapientiam cum eloquencia coniunxit et puerilibus etiam adultis doctissimisque ingeniis, tantam Cronicam composuit, quod non minimam partem si mihi centum linguae oraque centum essent, sicut olim Poete desideravere: queam exprimere. Fuit enim homo varie lectionis idemque doctissimus, excussit sicut in Cronica sua liquet videre pene omne genus scriptorum et precipue antiquarum historiarum, quibus certissima fides est data, Quam, diu in Cartha pargamentacea a doctissimo praeposito (cum enim ars impressoria eo tempore non inventa erat) conscriptam Conradus Peuttinger Utriusque iuris doctor

excellentissimus, in nostro Cenobio invenit, ab hinc novem annis elapsis, Porro auguste ad veterum fidem, exactissime castigavit, non absque Labore, cum unicum exemplar saltem superfuit, Privilegio Maximiliani Romanorum Imperatoris, per Joannem Miller in Urbe Vindelicorum Calcographum impressa est anno: 1515; Decimo Calendas Novembris: Ac maxime impulsu Archiepiscopi Augustensis Dioecesis Heinrici de Liecht-naw Utriusque iuris doctoris, firmissime credo cor Reverendissimi episcopi predixisse de suo genere scriptorem fuisse, cum tam ardenti animo eam curavit per artem impressoriam ad posteros venire, fuit profecto: sicut prius dixi: prosapia antiqua ac nobili, que doctissimos ac strenuissimos reddidit Viros, Episcopus enim Vitali aura destitutus est Anno 1518: Vah vereor feminam prioris Diemari que iam se alio viro nupsit, causam extinctionis prosapie fuisse, Dii eradicent eam si fuit. Proinde certissimus scriptor, non nomen suum uti authoris in superscriptionem posuit, quemadmodum iam multi iactantuli faciunt, ne sitabundus in vita laudis videretur esse, proximos successores existimavit calculum eius tanquam candidissimum ad posteros projicere, Ideo in titula (sic!) sine certo authoris in extrema usque secula fuisset, Nisi Reverendissimus Tomas Mang abbas vir antiquitatis studiosissimus calculum suum doctissimum ingenium posteris enucliasset. O quanta delectatio fratribus eo tempore fuit prepositus tam doctus eis a deo electus cum sit, Quis enim prae-monstratensium, ita minime elato animo, tam artificiosum opus ad posteros dedit: Non sophisticas argutias, non deceptorias quaestiunculas, non somnia anilium muliercularum, Non plasphemias rumoribus (sicut iam multi de secta lutherana faciunt) aptas, scribit pre-terea non illotis (ut aiunt) manibus rem attrectavit neque aqua ibi videtur (ut Cicero inquit) herere, sed

omnia scitu dignissima, Minime enim vacat tempus laudes eius exprimere, cum adeo curta est suppellex. postremo ut certio rem queam te reddere ipsum Conradum authorem fuisse, et non ex arena viderer funiculum facere, Ipsemet pene in calce sui operis, ubi scribit de Synodo Constantiana*) et multis aliis se indicat, fuit enim anno ab incarnatione verbi: 1215: electus et translatus in Ursperg, Et fundatio prima Cenobii Urspergensis facta est Anno post incarnationem verbi 1125 facile nunc docebit te catalogus quis fuit. Non est scribendum, quando regit quattuordecim annos Monasterium, facile deprehendere potes, qualis vir fuit. Impossibile enim est sapientem sibi et suis non bene consulere, Econtra improbum, indoctum, impium impossibile est aliquid bene regere. Ergo carissima virgo Maria obsecro te, Conciliatrix intra filium tuum Jesum et nostrum Conradum velis esse. Amen.

Auf diesen beiden Abschnitten beruht unsere Kenntniss von der Lebensdauer Burchards; die Angabe, dass er 1226 gestorben ist, findet sich, wie man sieht, nicht hier, sondern zuerst bei Bruschiuss. Wenn wir den Absatz über Burchard lesen, so muss ein gewisser innerer Widerspruch unsere Aufmerksamkeit erregen. Weissung sagt: „Als er elf Jahre sehr gut das Amt eines Propstes ausfüllte, brannte das Kloster ab“, hernach „er baute das Kloster wieder auf bis zu elf Jahren, endlich starb er ziemlich bejahrt.“ Wir müssen die Dinge geradezu so pressen, dass wir annehmen, ganz im Anfang des elften Jahres von Burchards Amt fand der Brand statt und ganz am Ende desselben Jahres starb Burchard; sonst konnte er unmöglich den Neubau selbst ausführen, was doch der Weissungsche Katalog von ihm behauptet. Jedenfalls haben diese Ereignisse

*) I. hat Constantiniana.

nach diesem Abschnitt im Jahre 1225/6, im elften Jahr von Burchards Regierung, stattgefunden. Da gerät aber Weissung in Widerspruch mit einer anderen Stelle seines Katalogs. Wir meinen die bereits citierte, wo er von dem zweimaligen Brande Urspergs spricht: *proinde secundario a prima fundacione anno 99: in libro capitulari invenio combustum esse*. Die Gründung des Klosters fand 1125 statt; wir kommen also mit dieser Angabe auf das Jahr 1224, in welchem der zweite Brand stattgefunden haben soll, also auf das neunte Jahr Burchards. Wir haben nun aber ausserdem noch Grund anzunehmen, dass auch diese Angabe Weissungs irrig ist und dass der zweite Brand Urspergs überhaupt nicht zur Zeit Burchards stattgefunden hat. Hatte uns der Nekrolog für die Richtigkeit der Datierung des ersten Brandes bei Weissung gezeugt, so spricht er diesmal gegen die Glaubwürdigkeit des Katalogs. Wir befinden uns nur leider hier in derselben Lage, wie oben schon einmal: wählen zu müssen zwischen zwei Aussagen, da wir nur die eine durch die andre kontrollieren können und nicht etwa eine dritte Angabe zu Gunsten der einen entscheidet. Bei dieser Wahl aber muss uns doch wohl der Umstand bestimmen, dass das Nekrologium wesentlich älter ist (etwa 75 Jahre) als der Katalog und jedenfalls auf weit frühere Aufzeichnungen zurück geht, dass ferner auch ein anderes Zeugnis, die Urkunde, an einer Stelle sich mit dem Katalog nicht vereinigen liess und dadurch die Unrichtigkeit einer Angabe desselben als möglich hinstellte. — Das Nekrologium von Ursperg hat nun die Angabe *III non. Aprilis (3. April) Anno 1199 combustus est locus iste Ursperg*.

Wir könnten uns Weissungs abweichende Angabe dann als durch ein Versehen entstanden erklären, dass nämlich in seiner Vorlage nur stand „im Jahre 99“

ohne Angabe des Jahrhunderts, wie es in kurzen Aufzeichnungen wohl vorkommt, und dass Weissung irrig diese Zahl als Jahre von der Gründung Urspergs angefasst hat. Für die Richtigkeit jener Notiz des Nekrologs scheint uns auch eine Stelle bei Weissung selbst zu sprechen. Wenn er nämlich am Anfang des Absatzes über Propst Friedrich sagt:

Quoniam quidem superiores prepositi strenue administraverunt totumque Cenobium structuris post combustionem roboraverunt —

so macht es Schwierigkeiten bei dieser Gelegenheit (wir stehen beim Beginn des 13. Jahrhunderts, etwa 1207) noch einmal auf den Brand von 1142 zurückgreifen zu sollen, während nichts besser passt, wenn der zweite Brand von 1199 gemeint ist und unter den superiores prepositi die beiden Vorgänger Friedrichs, Ulrichs II, und Ulrich III. zu verstehen sind. Wir werden also besser thun mit Verwerfung der Angabe Weissungs dem Nekrolog zu folgen.*)

Es bleibt dann von dem Absatz über Burchard die Angabe, dass er nach elfjährigem Regiment gestorben ist, welche wir im Zusammenhang mit den Bemerkungen über Konrad von Lichtenau prüfen wollen.

Das, was Weissung über Konrad sagt, ist voll von Fehlern. Es spricht nicht gerade zu seinen Gunsten, dass er ein ihm zeitlich so nahe liegendes Datum, wie das der Auffindung der Handschrift durch Peutingen nicht wusste (welche wir mit grösster Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1496 setzen können, vgl. v. Giesebrecht p. 208/9), sondern das Jahr des ersten Drucks

*) Auf welche Weise die Angabe bei Lünig, Reichsarchiv, Spicil. eccles. III p. 674 entstanden ist, dass der Brand 1216 stattgefunden habe, — sonst findet sich diese Zahl in diesem Zusammenhang nicht erwähnt —, ist mir unbekannt; vielleicht ist nur ein Missverständniss (nämlich dass der Verfasser aus dem einen Jahr vor Burchards Tod der Weissung-Bruschiusschen Angabe ein Jahr nach seinem Amtsantritt gemacht hat) die Ursache.

der Chronik 1515 (ab hinc — 1524 — novem annis elapsis) einfach dafür annahm, dass er ferner den Bischof Heinrich (IV.) von Augsburg (er nennt ihn Erzbischof) erst 1518 sterben lässt, welcher bereits am 12. April 1517 (nach Gams) aus dem Leben schied. Durch den ganzen Absatz hindurch geht dann der Fehler, der durch Bruschius in die Litteratur drang: Konrad wird als Verfasser der Chronik gefeiert. Freilich hat ihm nicht Weissung selber zu diesem Autorenrühm verholfen, sondern nach Angabe des Katalogs verdanken wir diese Entdeckung dem Scharfsinn des Abtes Thomas Magnus (Mang— derselbe ist es, dem Weissung sein Werk widmete). Weissung indessen ist bestrebt den Beweis zu liefern, dass sein Abt Recht hat und „um den Leser zu befestigen, dass Konrad der Verfasser sei“, macht er hier einen schlimmen Fehler. Es genügt ihm die Behauptung der blossen Thatsache nicht; er will aus der Chronik selbst nachweisen, dass Konrad sie abgefasst hat. Demzufolge bezieht er die bekannte Stelle des Jahres 1215, wo der Autor von seiner Berufung nach Ursperg erzählt, einfach auf Konrad, während er die andern Stellen, an welchen Burchard von sich spricht, ganz flüchtig erwähnt. Ganz naiv sagt Weissung: „die erste Gründung Urspergs geschah im Jahre 1125; nun wird dich der Katalog leicht belehren, wer es war,“ ohne zu bedenken, dass gerade sein eigener Katalog, wie er uns vorliegt, gar keine andere Möglichkeit zulässt, als die, dass Burchard es war, welcher 1215 sein Amt antrat.

Aber vielleicht wird man mir die Unzuverlässigkeit der Angaben Weissungs zugestehen, indessen daran festhalten, dass er die Regierungsdauer der einzelnen Pröpste aus dem alten Katalog des Klosters, den er benutzte, übernahm und dass darum an der Zahl der Jahre Burchards und Konrads nicht zu rütteln sei.

Allerdings liess sich schon einmal eine solche Angabe bei Weissung, die über die Amtsjahre Friedrichs, mit einer Urkunde nicht vereinigen und geriet dadurch in den Verdacht möglicher Unrichtigkeit. Aber das ist noch kein Grund unsere beiden Angaben hier zu verwerfen und so müssen wir suchen, ob es uns gelingt die eine oder andere zu entkräften: denn fällt die eine, so hört auch die andere auf für unszwingende Kraft zu haben.

Sagt Weissung nun aber wirklich von Konrad, dass er vierzehn Jahr im Amt war? Leider bietet der Satz, in welchem diese Angabe steht, sprachliche Schwierigkeiten. „Non est scribendum, quando regit quattuordecim annos monasterium, facile deprehendere potes, qualis vir fuit.“ Die Möglichkeit das non est scribendum zu dem vorhergehenden Satze zu ziehen (es würde dann heissen: facile nunc te docebit Catalogus. Quis fuit, non est scribendum. Quando regit etc. und bedeuten „daraus dass er vierzehn Jahr regiert hat, kannst du ersehen“), wird uns genommen, weil beide Handschriften mit dem Non einen neuen Satz beginnen und obschon die Interpunktion in Bezug auf Kommata sehr unzuverlässig ist, doch der Punkt und der grosse Anfangsbuchstabe nach dem Gebrauch sonst stets das Beginnen eines neuen Satzes bedeuten. Auch würde absolut unklar bleiben, was dann der Mittelsatz: Quis fuit, non est scribendum, bedeuten soll. Eine zweite Erklärung „es ist nicht zu schreiben, wann er 14 Jahr regierte“ ist ausgeschlossen, weil Weissung unmittelbar vorher erzählt, dass Konrad 1215 sein Amt angetreten habe. Es bleibt dann nur noch eine Möglichkeit die Stelle zu fassen und diese gestattet uns vielleicht die Lösung des Rätsels. Danach bedeutet sie: „es muss nicht geschrieben werden, man darf nicht schreiben, dass er 14 Jahre das Kloster regiert hat.“ Und die Bedeutung? Wir wollen ein paar allgemeine

Bemerkungen voraufschieben. Weissung bezieht die Worte der Chronik *Eodem anno electus fui et translatus in Ursperg* auf Konrad, lässt diesen also 1215 sein Amt antreten. Es ist unmöglich hier an eine einfache Nachlässigkeit zu denken. Aus dem Katalog musste Weissung ersehen, auf wen diese Angabe wirklich passte und die eine Stelle der Chronik vom Jahre 1226 konnte keinen Zweifel übrig lassen. Warum nun Weissung absichtlich solche Verwirrung angerichtet hat, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Es mochte ihm, wie auch seinem Abt schöner erscheinen, dass die Chronik statt dem Namen eines Burchard, von dem kein Mensch mehr etwas wusste, von unbekannter Herkunft, mit demjenigen Konrads von Lichtenau geschmückt würde, der einer wohlbekannten Familie entstammte, welche noch eben zuvor mit dem vorletzten ihrer Angehörigen den Augsburger Bischofsstuhl besetzt hatte. Ein Mann aus so edlem Geschlechte hatte in Ursperg als Propst regiert! Nur wenn wir demnach annehmen, dass Weissung mit Absicht die Thatsachen verwirrte, wird zweierlei verständlich: warum er die Chronik so völlig ignoriert und warum er keinen wirklichen Katalog der Pröpste mit genauer Angabe ihrer Amtsdauer von — bis in seinem Werk gegeben hat. Die eine Stelle der Chronik musste er citieren, um zu beweisen, dass deren Verfasser wirklich Propst in Ursperg war; im übrigen aber musste er die Aufmerksamkeit des Lesers möglichst von dem Werk ablenken; denn wenn jener sich der Chronik zuwandte, so konnte die Stelle des Jahres 1226 nicht übersehen werden, welche von dem B. praepositus sprach. Dass er aber keine Zahlenangaben machte, ist klar; denn wenn hinter Burchard stand: 1215 — 1226 und hinter Konrad 1226 — 1240, dann war die Unwahrheit seiner Behauptung zu offenkundig.

Es lag nun in Weissungs Interesse Konrad vierzehn Jahr in Ursperg im Amt sein zu lassen. Denn die Chronik reichte bis 1229; 1215 sollte der Propst in das Kloster berufen sein, musste also diese Zeitdauer regiert haben. Wenn aber jemand nachrechnete, dass Konrad nicht 1215 sein Amt angetreten haben konnte, so fiel wenigstens ein Stück der Chronik in seine Regierungszeit, falls Konrad 14 Jahr Propst war, also von 1226 an. Es lag demnach ohne Zweifel in Weissungs Interesse diesen Zeitraum von vierzehn Jahren für die Amtsdauer Konrads zu gewinnen. Hätte er nun in dem Katalog der Ursperger Pröpste, welchen er benutzte, neben dem Namen Konrad die Notiz gefunden: *rexit annos XIV Monasterium*, so würde er sie sicher mit Freuden übernommen haben; denn alles ordnete sich trefflich für ihn ein, wenn man nicht genauer prüfte. Nun sagt aber Weissung „*non est scribendum, quando regit quattuordecim annos Monasterium.*“ Auf Konrad kann das unmöglich gehen; denn Weissung polemisiert gegen die vierzehn Jahre, welche er doch gerade gewinnen möchte. Diese Polemik aber wird vollständig verständlich, wenn wir annehmen, dass Weissung sich in der Verwirrung, welche er angerichtet hat, selbst fängt. Er weiss, dass Burchard 1215 sein Amt antrat und weiss ferner, dass, wenn dieser es vierzehn Jahr lang bekleidete, für Konrad als Verfasser der Chronik kein Raum blieb. Nun fand Weissung aber in dem Katalog der Pröpste neben demjenigen, der 1215 seine Regierung begann, *rexit annos XIV monasterium* und ohne daran zu denken, dass er ganz irrig Konrad von 1215 an regieren lässt, polemisiert er gegen diese Angabe, welche Burchard die ganze Chronik sicherte und für Konrad keinen Raum liess.

Man sieht wohl jedenfalls zur Genüge, wie äusserst unzuverlässig Weissungs Angaben sind und wie gewagt

es ist, aus dieser Stelle herauszulesen, dass Konrad vierzēhn Jahr im Amt war. Gerät aber die Sicherheit dieser Angabe ins Wanken, so wird die andere über die elfjährige Regierungszeit Burchards in Mitleidenschaft gezogen und verliert ihre zwingende Kraft.

Eines aber können wir mit Sicherheit behaupten: 1226 ist Burchard nicht gestorben. Wir erfahren aus der Chronik, dass Burchard es war, welcher Ursperg aus der Verpfändung gelöst hat. Die über diesen Akt ausgestellte Urkunde ist vom 13. November 1226 datiert. Man nahm also an, dass gegen Ende des Jahres 1226 Burchards Tod erfolgt wäre. Nun können wir aber den Todestag des Propstes feststellen. Das Nekrologium Augiae Minoris (Weissenau) enthält nämlich die Angabe:

III id. Jan (11.) Burchardi pposi. de Ursperg.*)

Auf unsern Burchard bezieht Baumann, der Herausgeber der Necrologia, auch eine Notiz des Necrologs von Roth: IV. id. Jan. (10.) Burckhardus ppos.**)

Und endlich hat auch das Ursperger Nekrolog zum 11. Januar: Burkardi. Auch diese Nachricht ist wohl ohne weiteres auf den Verfasser der Ursperger Chronik zu beziehen. Das Fehlen des praepositi kann uns kaum hindern, denn von den 26 Pröpsten, welche das Kloster gehabt hat, nennt das Nekrolog als solche mit Sicherheit nur 5.

Also Burchard ist am 11. Januar gestorben. Er hat aber im November 1226 gelebt; folglich kann sein Tod frühestens 1227 erfolgt sein. Damit fällt diese Nachricht, welche bis dahin stets unbeanstandet Geltung gehabt hat. Sollen wir trotzdem annehmen, dass Weissung Recht hat, obwohl damit auch die Nachricht, Burchard habe 11 Jahre regiert, bedenklich wird? Trotz-

*) Necrol. Germ. I, p. 154.

**) ib. p. 202.

dem die Angabe über Konrads Regierungsdauer so unzuverlässig ist?

Und noch eins. Wenn wir annehmen, dass Burchard am 11. Januar 1230 erst gestorben ist, so passt das trefflich mit dem Schluss der Chronik überein. Denn lesen wir dort (p. 118) „weil diese Einigung (zwischen Friedrich II und Gregor IX) in diesem Jahr nicht erzielt werden konnte, wurde sie bis zum nächsten Jahr verschoben,“ so erwarten wir weiter zu lesen „und im nächsten Jahr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und führten zu dem glücklichen Ergebnis.“ Dass aber die Chronik abbricht, gewissermassen mitten in der Erzählung und dass keine Stelle der Chronik auf ein Ereignis, welches später wäre, als das Jahr 1229, deutet, zeigt uns fast mit vollständiger Klarheit: der Tod hat den Autor verhindert sein Werk fortzusetzen. v. Giesebrecht glaubte deshalb, dass der Fortsetzer damals mitten in seiner Arbeit gestorben sein müsse und wies deshalb Konrad zurück. Das that er aber, weil er die Nachricht vom Tode Burchards 1226 glaubte.

Und wie stellt sich die Frage jetzt, welches sind die Resultate, welche wir aus unserer ganzen Betrachtung ziehen zu können glauben? Wir haben es zu thun mit einem Werk, dessen Tendenz und Stil einheitlich ist. Burchard ist sicher nicht 1226 gestorben; ebenso sicher ist der Verfasser der Chronik gestorben, wo das Werk abbricht. Und dem gegenüber sollen wir an der Nachricht festhalten, dass Burchard nur elf Jahr im Amt gewesen ist, deren Zeuge viel später lebte und höchst unzuverlässig ist? Wir werden demnach nicht anstehen unserem Burchard sein gutes Recht zurückzugeben. Lassen wir also ab von einem Fortsetzer zu sprechen: Burchard allein hat die Ursperger Chronik verfasst, deren Ende mit seinem Tod zusammenfällt.



Inhalt.

TEIL I.

Die Ursperger Chronik.

A. Innere Gründe, welche gegen die Einheit der Chronik sprechen.

- a) Die Anlage des Werks und die sich daraus ergebenden Folgen pag. 7
- b) Die Stelle des Jahres 1226, betreffend den Rückkauf von Ursperg und die Interpolation „ 14

B. Innere Gründe, welche für die Einheit der Chronik sprechen.

- a) Gleichheit der Tendenz „ 39
- b) Gleichheit des Stils „ 42

TEIL II.

Das Todesjahr Burchards pag. 66

Thesen.

I.

Der Bericht Lamberts über den Raub Heinrichs IV. bei Kaiserswerth ist unglaubwürdig und die Erzählung der Annales Altahenses für dies Ereignis vorzuziehen.

II.

Heinrich IV. hat das von ihm verlangte Sündenbekenntnis zu Ingelheim nicht abgelegt.

III.

Die Handschrift der verlorenen Passauer Annalen, welche Bruschiu und Hund vorlag, enthielt ausser den Annalen einen Katalog der Bischöfe von Passau und Kopieen der für das Bistum ausgestellten Urkunden. Die Annalen sind von Brusch nur mit Vorsicht, eingehender von Hund benutzt; am genauesten scheinen sie bei Schreitwein erhalten.

1890

For the year ending 31st Dec 1890
the following amounts were received from
the various sources of income

From the sale of land 1000 0 0
From the sale of stock 500 0 0

From the sale of the property of the
estate 1000 0 0
From the sale of the property of the
estate 1000 0 0
From the sale of the property of the
estate 1000 0 0
From the sale of the property of the
estate 1000 0 0

1891

V i t a.

Natus sum Georgius Hermannus Gronau Berolinensis die XV mensis Februarii anno h. s. LXVIII patre Hermanno, matre Mathilde de gente Cohen, quos carissimos parentes adhuc vivos pio gratoque animo veneror. Fidei addictus sum mosaicae. Litterarum elementis in gymnasio regali, cui nomen Guilelmi primi Germanorum imperatoris inditum est, deinde in gymnasio Eberswaldensi, ipso quoque Guilelmi imperatoris nomine praedito, imbutus, maturitatis testimonio vere anni LXXXVI instructus ad universitatem Berolinensem me contuli, duobus semestribus post ad Bonnensem, unde eodem spatio intermisso Berolinum redii. Primum studio philologiae atque archaeologiae operam dedi, deinde per artis historiam ad historiae studium tractandum adductus sum.

Per octo semestres docuerunt me viri doctissimi: Bresslau, Bücheler, Delhorbe, Diels, Grimm, Hirschfeld, Justi, Kekulé, Kirchhoff, Klein, Koser, Lamprecht, Lübbert, Menzel, Mommsen, Neuhaeuser, Piumati, Robert, Thode, de Treitschke, Usener, Vahlen, Wattenbach, Weizsäcker, Zeller. Exercitationibus benigne aditum mihi praebuerunt archaeologicis: Kekulé philologicis proseminarii: Bücheler, Lübbert, artis historicis, Justi, Thode, historicis: Bresslau, Hirschfeld, Koser, Weizsäcker quem praematura morte ereptum cum sodalibus valde lugeo. Quibus omnibus optime de me meritis, potissimum iis, qui mihi ut exercitationibus interesset, permiserunt, gratias semper, agam quam maximas.

FÖRDERUNGSWERK
st.nikolaus
BERUFSBILDUNGSWERK
9871 DÜRRLAUINGEN

Gronau, Georg

Die Ursperger Chronik und ihr Verfasser

Berlin 1890

Germ.g. 166 o

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11608810-9